

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

245 (19.10.1894) Mittagsausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich: 1.30 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Zeitungs 20 Pfg. (Sonder-Inserate billiger) die Anzeigen 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Doppelnummern 10 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 15 000. 14 555 28. Dez. 1893 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlsruher Str. 22. Notationsdruck. Eigentum und Verlag von H. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil: Albert Herzog, für den Inseraten-Teil: H. Münderbacher, sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 245. Vorz. Zeitungsliste 728. Karlsruhe, Freitag, den 19. Oktober 1894. Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Der kranke Zar.

Von Geheimrath F. Heine (Gefunden.)

Boggo di Boggo wurde als russischer Botschafter von Kaiser Nikolaus beauftragt, Karl X. vor einem Staatsstreich zu warnen. Von St. Cloud zurückkehrend, begegnete er in den Champs Elysees einem Kollegen, ließ halten und sagte demselben in großer Erregung: „Ich habe den König gesehen, er ist verloren, wissen Sie, was er mir auf meine dringenden Rathschläge, es nicht zum Neuesten zu treiben, geantwortet hat? Fürchten Sie nichts, gestern noch ist die heilige Jungfrau Polignac erschienen,“ und, setzte der Botschafter hinzu: „Quand les ministres ont des apparitions, les rois sont perdus.“ Sein Begleiter hatte ihn schweigend angehört, dann sagte er: „Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß in Rußland solche Bewandlungen nicht vorkommen können.“ „Nicht solche,“ erwiderte Boggo, „aber wir haben auch eine Verfassung, Artikel 1,“ und er machte an seinem Halse die Geste des Erdroffens. Der schmerzliche Ruf, dessen Wendetta mehr als irgend ein Anderer beigetragen, Napoleon zu stürzen und die Bourbonen zurückzuführen, hatte Recht, die Romanows haben in dieser Beziehung ihren Gegnern, den osmanischen Sultanen, nichts vorzuziehen. Von den neueren Alleinherrschern Rußlands sind nur Katharina II. und Nikolaus in ihrem Welt gestanden. Denn was den letzteren betrifft, so ist die Erzählung, daß er dem Kaiser Dr. Mandt bei Strafe der Verschickung nach Sibirien befohlen, ihn ein schnell wirkendes Gift auf seinem Nachtschlaf zu lassen, eine Fabel, die daraus entstanen sein mag, daß der Kaiser in seinem Testament befohlen, es solle keine Sektion seiner Leiche stattfinden. Nikolaus starb an gebrochenem Herzen über seine Niederlage, er setzte sich geistlich allen Unbilden des russischen Winters durch Truppenbesichtigungen aus und holte dabei eine Erkältung, die bei der durch furchtbare Erregungen geschwächten Konstitution zum Tode führte. Aber seinem Sohne, dem Erbprinzen, dankten die Wohlthäter durch die Bombe, die ihn zerriß. Wie viele Attentats auf den jetzigen Kaiser gemacht sind, weiß die Welt nicht genau, denn man darf in Rußland nicht davon reden; das furchtbarste war jedenfalls das von Wotki, wo ohne das Ungeschehen eines Küchenjungen, welcher die zur Entladung bestimmte Thomas' Uhr auf den Boden setzte, statt sie aufrecht zu stellen, der Hofzug mit der ganzen kaiserlichen Familie in die Luft gesprengt worden wäre. Allen Komplotten ist der Zar glücklich entgangen und scheint ein schweres unheilbares Leiden seine baumstarke Natur einem baldigen Ende zuführen zu sollen. Die Besichtigungstelegramme aus Petersburg täuschen Niemand; den Zeitungen ist es verboten, von der Krankheit zu sprechen, Professor Beyden wird sich bei seiner bekannten Diskretion schwerlich den Reportern gegenüber ausgesprochen haben; möglich, daß ein höchst vorsichtiges Regime das Leben des Souveräns verlängern könnte, aber der Zar ist ein widerspenstiger Kranke, er befolgt die Vorschriften der Aerzte nicht, sondern

handelt nach seinem Kopfe, er war von jeher ein starker Esser und machte sich wenig Bewegung, vom Reiten war kaum die Rede, da er dasselbe bei seiner Körpermasse nicht lange ertrag; will er sich jetzt der gebotenen Diät nicht fügen, so wird das tödtliche Leiden seinen Fortgang nehmen. Die Schwere der Krankheit wird allein durch die wechselnden Bestimmungen über den Aufenthalt gekennzeichnet. Nach Beyden's Rath sollte Swobdia am zuträglichsten sein und der Geheimrath ist bereits mit unbestimmtem Urlaub dorthin abgereist, um bei dem hohen Kranken dort zu verweilen, aber auch das Königschloß in Korsu ist für dessen Aufenthalt hergerichtet und man spricht sogar von Madeira. Gewiß ist ferner, daß die Aerzte alle geistige Arbeit für den ganzen Winter unterjagen, eine Bestimmung, der sich Alexander III. auch widersetzt, da er eine Regentenschaft abgelehnt, weil er im Stande sei, die dringlichen Geschäfte selbst zu erledigen. Das Ende ist nur eine Frage der Zeit.

Es ist ein tragisches Geschick, dem wir entzogen sind, dessen Bedeutung in einem Lande, wo der Wille des Herrschers allein entscheidet, schwer zu überschätzen ist. Als Alexander III. den Thron bestieg, fand er die von Boris Melikow ausgearbeitete Verfassung vor, sein Vater hatte sie gutgeheißen, aber der jähe Tod desselben hatte die Unterzeichnung verhindert. Nach längerer Erwägung entschied der Zar sich, sie zu verwerfen, wobei der Rath seines Erziehers Pobjedonosszew wohl entscheidend war. Obwohl Melikow's Entwurf nie bekannt geworden, hatte der Kaiser wahrscheinlich recht. Eine gesetzgebende Versammlung für ganz Rußland würde entweder ohnmächtig sein oder ein Konvent werden. Aber es geschah auch das nicht, was allein möglich war, die Bildung von Provinzialständen für die mannigfaltigen Gebiete, über welche das russische Szepter herrscht, also für die baltischen Provinzen, Polen, Großrußland, Kleinrußland u. s. w., während solche in russischen Asien unumgänglich sind. Vielmehr trat sehr bald als vornehmliches Prinzip der neuen Regierung hervor, die Autokratie im Sinne des Kaisers Nikolaus herzustellen, ja über dieselbe hinauszugehen durch gewaltthätige Russifikation und Unterdrückung aller nicht orthodoxen Konfessionen, und die Seele dieser Politik war der Prokurator der heiligen Synode, Pobjedonosszew, der mächtigste Mann nächst dem Zaren. Am stärksten war der Druck in Polen, dann in den Ostseeprovinzen, deren Privilegien von allen seit Peter I. sich folgenden Souveränen bestätigt waren, was aber zu ihm der Kaiser zuerst weigerte; so sah diese blühendste Provinz Rußlands, aus der Nikolaus vorzugsweise seine Generale und Diplomaten genommen, eines ihrer Rechte nach dem andern fallen; selbst vor Finland, dessen Verfassung der Zar beschworen, als der finnische Staatssekretär ihm unumwunden erklärt hatte, daß er ohne dies dort keine Herrscherrechte üben könnte, blieb man nicht stehen. Am grausamsten war religiösseits die Verfolgung der Katholiken und Uniten, die mit Dajonnetten in die orthodoxen Kirchen getrieben wurden, wofür Leo XIII. aus politischen Gründen kein Wort erster Mißbilligung fand, wie sein Vorgänger Gregor XVI., der gegen Nikolaus eine Sprache geführt, die der Allmächtige zu hören nicht gewohnt war; sodann der friedlichen Stundisten, deutscher Ansiedler im Süden, die

von Katharina in's Land gerufen, durch Wohlstand und das Beispiel praktischer Frömmigkeit Propaganda unter den Russen machten, endlich der Lutheraner der Ostsee-Provinzen. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese „nationale Politik“ bei den eigentlichen Russen populär war, die Rücksichtnahme der Reformen Alexander II. in der Verwaltung, die der Zar für bereit hielt, für „eine Revolution von Oben, die schlimmste von allen“, wie er in einem kürzlich bekannt gewordenen Briefe an Kaiser Franz Josef sich ausdrückte, wurde wenig bedauert, aber verkehrt war sie vom Gesichtspunkte des Reichsinteresses doch und sie wird mit dem Tode Alexander III. aufhören. Der Kaiser ist ein edler, wohlwollender Charakter, welcher aller Gewaltthaten und namentlich religiöser Verfolgung entgegen ist, er hat schon bisher manches Schlimmste verhindert, manche harten Maßregeln gemildert, er ist ein entschiedener Gegner Pobjedonosszew's, und dieser dürfte der erste Mann sein, der unter dem neuen Regimente fallen wird. Ob der neue Kaiser Entschiedenheit haben wird, diesen Umschwung gegen den jähen Widerstand der praktisch bisher herrschenden Bureaucratie durchzuführen und Reformen einzuführen, wie sie in Rußland möglich sind, bleibt abzuwarten, einen gewissen Beistand wird er dabei in seinem ähnlich denkenden Oheim Großfürsten Wladimir finden, alle übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie zählen nicht. Nach außen wird sich wenig ändern; war Alexander II. friedliebend und ging nur da entschieden vor, wo, wie in Asien, er richtig darauf rechnete, daß England doch nicht zu handeln wagen werde, so ist der Zarewitsch noch viel mehr gegen den Krieg. Der jetzige Zar war früher nicht gerade deutschfeindlich; als der damalige deutsche Kronprinz zur Verheiratung Alexander II. nach Petersburg ging und ihm im Sinne guter Beziehungen der beiden Reiche sprach, bemerkte er: „Mais il y a pourtant le plan de Bismarck“, er glaubte, der Kaiser denke an die Annexion der Ostseeprovinzen. Auch nachdem der Kronprinz ihn von der vollständigen Grundlosigkeit dieser Idee überzeugt hatte, blieb er mißtrauisch und diese Gefühle wurden von deutschfeindlichen Elementen genährt, wie die bekannten gefälschten Briefe über Bulgarien zeigten. In neuerer Zeit hat sich dies geändert, wie der deutsch-russische Handelsvertrag beweist, der nur durch sein Nachwort gegen die Interessen der Moskauer Industriellen und ihrer Verbündeten am Hofe zu Stande kam. Für die französische Allianz war er nie eingenommen, der Kronstädter Versuch des Admirals Gerbais, der sich nicht wohl abnehmen ließ, war ihm unbenquem und er war froh, als derselbe vorüber war, dagegen versicherte er dem Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Kiel, er werde nie einen Mann marschieren lassen, um Frankreich Elsaß-Botzingen wieder zu schaffen, und gab seinem Botschafter in Paris die gewissenhaftesten Befehle, die Festlichkeiten von Toulon und Paris in bestimmten Grenzen zu halten, widrigenfalls der Besuch unterbleiben werde; kurz, er verhielt sich Frankreichs Jüdringlichkeit gegenüber, nach den Worten eines geistreichen englischen Diplomaten, so, wie ein Mann, der die Diebstuhlungen eines Mädchens, das sich ihm an den Hals geworfen, nachlässig duldet, aber sich durchaus nicht mit ihr einlassen will.

Der Thronfolger geht weiter; er ist entschieden deutsch-

Meine offizielle Gattin.

Roman von H. S. Savage.

(Nachdruck verboten.)

17) (Fortsetzung.)

„Nun, Konstantin, frug die Fürstin — haben Sie kein Wort für la belle Americaine? Ich glaube, Sie würden sich's nicht nehmen lassen, sie sofort zu lassen, wie es bei uns Sitte ist!“

„Mein Gott, Oberst — ist dies Laura, Ihre Gattin?“ stammelte Weletsky verwirrt und geblendet von Helene's Erscheinung, „ich hatte ja keine Ahnung von dieser prächtigen Überraschung — Sie telegraphiren nur: „Komme morgen Abend“ und —“

„O, ich glaube, Sie wüßten, daß ich stets in Gesellschaft meiner Gattin reise“, unterbrach ich ihn rasch, mich um Stellen darüber entscheidend, wie flott mir das Lügen schon von der Zunge ging.

Konstantin aber hörte nicht mehr auf meine Worte; die Fürstin hatte ihm Helene in aller Form als die Mutter seiner Schwägerin vorgestellt und so hatte er nur noch Augen und Ohren für meine schöne Begleiterin.

Ich hätte Helene hassen können für die liebende Fürsorge, mit welcher sie sich nach ihrer theuren Marguerite und der süßen Kleinen erkundigte, und als Konstantin äußerte, das Kind sei nicht ganz wohl, so daß Marguerite wohl noch einige Tage länger auf dem Bunde werde bleiben müssen, suchte sie so natürlich zusammen, daß

Weletsky eilends hinzufügte: „Selen Sie ohne Sorge, liebe Laura — es ist durchaus nicht von Bedeutung“, worauf Helene wie befreit aufatmete und innig murrte: „Gott sei Dank!“

Helene's Arm durch den seinen ziehend, sagte Konstantin bewundernd: „Wahrhaftig, Laura, Sie sind die liebste und beste Großmama, die ich je gesehen“, dann verabschiedeten wir uns von der Fürstin und ihren Verwandten und schritten dem Portale zu, wo Weletsky's Wagen hielt. Der Jäger stand wartend am Schlag, aber jetzt faßte ich einen plötzlichen, festen Entschluß — nun und nimmer wollte ich's gesehen lassen, daß eine Betrügerin den Platz, der meiner wirklichen Gattin gebührt, usurpirte, und mit meinem Willen sollte sie nicht in den Schooß der Familie, die uns so vertrauens entgegenkam, dringen.

So legte ich denn meine Hand auf Weletsky's Arm und sagte ernst: „Es kann keine Rede davon sein, daß wir Ihre Gastfreundschaft annehmen — zudem hatten Sie nur auf mich gerechnet und die Gegenwart meiner Gattin würde Sie derangieren.“

„Aber wie reden Sie denn, lieber Genog“, rief Konstantin lachend, „in meinem Palais kann im Nothfall ein halbes Regiment logiren.“

Helene mochte inzwischen an meinem Gesichtsausdruck erkannt haben, daß ich diesmal nicht nachgeben würde und sie fiel blüend ein: „Nieder Konstantin — lassen Sie es bei dem bereits getroffenen Arrangement bewenden; unsere Koffer befinden sich schon im Hotel de l'Europe und Sie

wissen, daß man eine Dame nicht von ihren Koffern trennen darf.“

„O — wie fatal“, sagte Weletsky, aber dann heiterte sich sein Gesicht auf und er fuhr fort: „Wis morgen werden Sie sich schon mit dem Gedanken einer Ueberredung befreundet haben, und wie Sie mir versprechen, von morgen ab meine Gäste zu sein, will ich mich damit begnügen.“

„Auf morgen verspreche ich Alles“, rief ich lachend. „Gut — so gestatten Sie mir jetzt nur noch, Sie mit meinem Wagen ins Hotel zu bringen.“

So fuhren wir denn durch die hellerleuchteten Straßen der Hauptstadt; Helene plauderte lebhaft während der Fahrt und Konstantin Weletsky verfiel ihrem Zauber genau so wie andere Leute. Als der Wagen hielt, sagte Konstantin: „Meine beiden Neffen Boris und Sascha werden sich das Vergnügen machen, die neuen Verwandten heute Abend noch zu begrüßen — meine Frau kommt erst morgen Vormittag! Guten Abend. Genog, wenn Sie nicht zu müde sind, kommen Sie vielleicht später noch auf ein Stündchen?“

Daß Konstantin Weletsky uns persönlich an der Bahn abholte und in's Hotel begleitet hatte, sicherte uns einen geradezu enthußastischen Empfang des Hotelpersonals. Die uns angewiesenen Räume bestanden aus zwei höchst eleganten Schlafzimmern, welche durch einen großen, schönen Salon getrennt waren; Helene warf Mantel und Pelze ab, und sagte gleichmüthig: „Ich werde mich jetzt auf

freundlich und hat warme Gefühle für Kaiser Wilhelm. Die Franzosen haben nichts von ihm zu hoffen, der Dreieund nichts zu fürchten. Es ist demnach nur die innere Politik Rußlands, die bei dem Thronwechsel einem großen Umschwunge entgegengeht, der, wenn der künftige Zar die Kraft hat, denselben durchzuführen, zum Wohle des großen Reiches und zur Beschwichtigung der unzufriedenen Elemente in demselben führen wird.

Die Stierkämpfe in Südfrankreich.

Paris, 17. Okt.

Allen Verböten des Ministers des Innern Dupuy und der Präfecten zum Troß wurden am letzten Sonntag in Nîmes und Dax nicht nur Stiergefechte abgehalten, sondern die Thiere vor einer jubelnden Zuschauerschaft getödtet. In Nîmes war das Stiergefecht erlaubt, in Dax hingegen nicht, weil hier das Töden der Stiere auf dem Programm standen hatte. An 20,000 Personen, so wird berichtet, hatten sich zu der „Corrida“ in Nîmes eingefunden, über deren Verlauf von Anfang an kein Zweifel walten konnte. Ein Lokalblatt hatte am Vormittag eine Note gebracht, welche die Ankündigung enthielt, die sechs spanischen Stiere mächten von den Matadores Gallo, Falco, Quinito, Bouarillo Vitri und Pepete erstochen werden, und hinzugefügt, wenn die Polizei dem Verlauf des Festes ein Hinderniß in den Weg legen wollte, so würden zweifelsohne bedauerliche Störungen eintreten: „Man fordert nicht ohne Gefahr den Zorn von 20,000 Zuschauern heraus.“

Unter den Zuschauern befand sich der Dichter Mistral, dem eine stürmische Ovation bereitet wurde, der Maire der Stadt, welcher vergeblich nach Paris gekommen war, um von der Regierung die Rücknahme des Verbots zu erwirken und auch der Abgeordnete Graf de Vernis, der nirgends fehlen darf, wo etwas Ungewöhnliches geschieht. Die Festbesucher, die provençalischen Dichter und Dichterstlinge waren in corpore erschienen und hatten einen wahren Enthusiasmus dadurch erregt, daß sie sich eine große Tafel mit der Aufschrift: „Der Süden wird triumphieren!“ vorantreiben ließen. Alle sechs Stiere und auch ein Pferd wurden getödtet. Mistral gab das Signal zum Applaus und sagte zwischenhinein zu einem anwesenden Pariser Journalisten: „Ich freue mich über diesen prächtigen Tag, ich liebe, was meinen Landsleuten gefällt und die Corridas sind eines ihrer Hauptvergnügen. Ich und meine Freunde werden alles aufbieten, daß man es uns lasse.“

Für den 28. Oktober ist ein neues Stiergefecht mit sechs „Toros de Muerte“ angekündigt. Wahrscheinlich wird es aber nicht stattfinden dürfen, denn die herausfordernde Haltung der Einwohnerchaft von Nîmes hat in Paris gewaltig verstimmt. Gegen die Mezelei ist dort nicht eingeschritten, sondern nur von dem Polizeikommissär ein Protokoll aufgenommen worden, das ein gerichtliches Verfahren gegen die Veranstalter im Gefolge haben wird. Die Regierung ist entschlossen, den Fall bis vor den Kassationshof zu bringen, damit dieser dem Unfug ein für alle Mal steuere.

Gegen die sechs spanischen Matadores, die im Nîmes „operierten“ und von Lastträgern im Triumph herumgetragen wurden, hat der Konseilspräsident und Minister des Innern, wie schon kurz gemeldet, einen Ausweisungsbefehl erlassen. Darüber sollen die „Damen“ von Nîmes entrüstet und betrübt sein, hauptsächlich wegen des großen Pepete, der gestern vier der Thiere erlegte und dafür nach spanischem Brauch einen wahren Regen von Fächern, Sonnenschirmen, Blumen, Geldbörsern, Armbändern, ja sogar der zierlichen Häubchen jener Gegend zu seinen Füßen niederfallen sah.

In Dax war der Verlauf ein etwas anderer. Dort hatte der Unterpräfect das Meinen, wie schon gesagt, verboten, nachdem die am Sonnabend verbreiteten Maueranschläge die Tödtung der Thiere angekündigt hatten. Nach dem Programm sollte das Fest um 3 Uhr Nachmittags beginnen. Um die Behörden zu täuschen, war aber die Fesung ausgegeben worden, man wolle sich schon um 11 Uhr in der Arena versammeln und dann gleich beginnen. Der schon abgesehene Maire leistete allen Ungelegenheiten bereitwilligst Vorschub, und an seiner Seite wiegelte der Abgeordnete Denis die Anwesenden zum Widerstande auf. Die Gendarmen-

eine halbe Stunde zurückziehen, um den Eisenbahnstaub aus meiner Toilette zu entfernen. Sie werden's wohl ebenso machen, denke ich,“ und damit verschwand sie in dem rechts vom Salon gelegenen Schlafzimmer, in welchem ihre Koffer bereits untergebracht waren. Ich wußte nichts Besseres zu thun, als ihren Rath zu befolgen. Als ich nach einer Weile in voller Abendtoilette, wie ich sie stets zum Diner anzulegen gewohnt war, in den Salon trat, fand ich einen Diener damit beschäftigt, den Tisch für zwei Personen zu decken.

„Legen Sie drei Couverts auf,“ gebot ich, und während der Mann hinausging, um das Fehlende zu holen, trat Helene, welche offenbar meinen Befehl gehört hatte, aus ihrem Gemach und fragte erstaunt: „Weshalb denn drei Couverts, Arthur?“ —

(Fortsetzung folgt.)

p. Zur Geschichte der Karlsruher Mundart.

Es ist ein sehr löbliches Bestreben der neuesten Zeit, daß man den althergebrachten, volkstümlichen Sitten und Gebräuchen, Trachten und Festen unserer Landbevölkerung ein besonderes Interesse zuwendet und zur Erhaltung oder wenigstens zur Sammlung und Aufzeichnung dieser mehr und mehr verschwindenden originalen Aeußerungen des urwüchsigen Volksthum's die geeigneten Schritte zu thun sich bemüht.

Brigaden, die sich erst um 3 Uhr vor der Arena hätten einstellen sollen, wurden rasch herbeigeholt, um dem Polizeikommissär beizustehen, der den Beginn des Gefechts verhindern wollte. Die Auftritte, über welche zur Stunde noch keine anderen als einige telegraphische Berichte vorliegen, nehmen sich in der knappen Darstellung so komisch aus, daß man am Montag, als der Pariser „New-York Herald“, von allen Morgenblättern allein, sie erzählte, glaubte, es handle sich um die drastische Uebertreibung eines Janke. Es soll aber wirklich wahr sein, daß der Stier in dem Augenblicke, da Genbarmen und Zuschauer an einander gerietzen, entwich, die Straßen der Stadt durchlief, gefolgt von einem Matador und einem Venderillero, hinter denen wiederum der Polizeikommissär einherlief. Um diesen zu verhöhnen, tödteten die Weiden das Thier, als sie es endlich ereilen konnten, mitten auf der Straße, dann ließen sie sich verhaften und nach dem Polizeiposten führen, wo gegen sie ein Protokoll aufgenommen wurde. Mittlerweile hatten die Genbarmen die Arena besetzt und geräumt, nicht ohne, daß es zu Thätlichkeiten und Verhaftungen gekommen wäre.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

* Zum Empfange des Königs Alexander von Serbien in Potsdam hatten sich vor 7 Uhr gestern, Mittwoch Abend, der Kaiser, die Prinzen und die fürstlichen Gäste, Staatssekretär Frhr. Marschall v. Bieberstein und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und die Generalität auf dem festlich geschmückten Bahnhof eingefunden. Um 7 Uhr kam der König an. Der Kaiser ging ihm entgegen und begrüßte ihn herzlich. Nach der Vorstellung des Gefolges schritten die Monarchen die Ehrenkompagnie ab; dann fuhr der Kaiser mit seinem Gaste unter Eskorte einer Schwadron Garbes du Corps nach dem Stadtschloß. Später fand Festafel im Neuen Palais statt. — Dem Vernehmen nach wird König Alexander von Serbien am 20. die Krupp'schen Werke besuchen.

* Anlässlich der, Seitens der Sektion RLn der Kolonialgesellschaft veranstalteten Wikmannfeier erklärte Wikmann, daß er in der Frage bezüglich seiner Weiterverwendung im Kolonialdienst mit seiner Braut und seinem Schwiegervater auf einen Standpunkt der Verständigung gelangt sei. Der Schwiegervater Bangen drückt die Hoffnung aus, daß Wikmann in Deutschland für die koloniale Sache weiter thätig sein würde. Die Feier gestaltete sich zu einer großartigen Ovation für Wikmann, der Rheinland-Westphalen als Schützerin der kolonialen Sache herzlich dankte.

Das Urtheil im Falle Leist.

Berlin, 17. Okt.

Mehrere Blätter brücken eine peinliche Uebertragung über den milden Spruch des Disziplinargerichtshofes gegen den Kanzler Leist aus. Der „Vorwärts“ sagt, trotz des anerkannterwerthen Eifers des Vertreters des Auswärtigen Amtes sei der Angeklagte mit allen Ehren davon gekommen. Das Blatt erwartet, daß der Staatsanwalt nachträglich einschreite. Die „Volksztg.“ meint, die öffentliche Meinung stehe entschieden auf der Seite des Anklägers. Durch das Urtheil werde die Einführung der Prügelstrafe in den Kolonien ausdrücklich gebilligt. Die „Vossische Ztg.“ erwartet, daß das Auswärtige Amt Berufung an den Disziplinarhof einlegen werde. Sie erinnert daran, daß der Landgerichtsrath Pfizer wegen eines Vergehens, das mit dem Leist's nicht zu vergleichen sei, aus dem Amt entfernt wurde.

Vor allem in London hat die gelinde Strafe, zu der Kanzler Leist verurtheilt worden ist, allgemeines Befremden erregt, wemschon die offenbare Entschlossenheit der deutschen Regierung, solche Vorgänge wie in Kamerun zu verhindern, Anerkennung findet. Die „Daily

Diesem Bestreben liegt hauptsächlich die betrübende Erfahrung zu Grunde, daß alle diese Eigentümlichkeiten des Volkslebens in dem unwiderstehlichen, nivellirenden und uniformirenden Strom der Neuzeit nach und nach untergehen müßten. Aehnlich ergeht es den Volksmundarten überall da, wo dieselben an den lebhafteren Verkehrswegen dem wechselfollen Getriebe des modernen Lebens, der Industrie und der allgemeinen Wanderlust ausgesetzt sind. Es wäre deshalb vergebliche Mühe, ja sogar tadelnswerth, wenn man diesem als Bildungsfortschritt geltenden Verschwinden der charakteristischen Volksdialekte entgegenzutreten wollte.

Alle Hochachtung vor dem Streben nach einer schriftgemäßen, dialektfreien Sprechweise, wie solche in höheren Kreisen, die mit dem Volk weniger in Berührung kommen, gepflegt, sowie bei Gelehrten, Geisteslichen und Lehrern, ferner bei Schauspielern berufsmäßig herangebildet wird. Allein der Mann aus dem Volke, der in und mit diesem lebt und verkehrt, die Schuljugend, die in der Wahl ihrer Spielgenossen nicht so heikel ist, und die ländliche Bevölkerung überhaupt sind den Einwirkungen des ortstümlichen Dialektes zu sehr ausgesetzt, um denselben sich ganz und gar abgewöhnen zu können, und tragen deshalb diesen untrüglichen Heimathseinstempel bei sich. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse haben sogar die vor einigen Jahren hier versammelt gewesenen Pädagogen — allerdings unter Bekämpfung einer gegentheiligen Anschauung — dem Volksdialekt eine gewisse Berechtigung zugestanden, und das

News“ schreibt, wenn Männer wie Leist für die Zivilisation in Afrika Verbrechen begehen, dann ist es besser, die Eingeborenen bleiben wilde. Der Prozeß und das Urtheil werden jedenfalls nicht das Ansehen Deutschlands mehren. Das „Chronicle“ findet die Buße zu gering für eine so große Schuld. Die „Times“ sagt: Solch ein ungewöhnliches Urtheil spotet jeder Kritik. Mag es dem Gesetze nach richtig sein, aber sicherlich wird es nicht von der öffentlichen Meinung gebilligt.

Belgien.

* Der französische Sozialistenführer Jules Guesde erklärte, er sei nach Belgien gekommen, um die belgischen Sozialisten zu beglückwünschen und mit ihnen über die Grundlagen für die internationale sozialistische Vereinigung zu berathen, damit in allen Ländern gleichzeitig dieselben Reformen von den Sozialisten beantragt werden. Durch die Aktionseinheit werde in absehbarer Zeit in Europa der große Tag der internationalen Revolution herbeigeführt. Dieser Vereinigung würden 30 belgische, 12 italienische, 50 französische, 40 deutsche, mehrere englische, spanische und dänische Parlamentarier angehören. Für das Industrieland Belgien sei der Tag nicht fern, wo die Sozialisten in der Kammer die Majorität haben werden und der König abtreten müßte. — Die Liberalen haben beschlossen, die Bedingungen der Sozialisten für die Hilfe bei den Stichwahlen abzulehnen.

Frankreich.

* Der „Estafette“ zufolge enthält das Ultimatum an die Hovasregierung folgende Bedingungen: Anerkennung des französischen Protektorats auf Madagaskar mit allen politischen Konsequenzen und Errichtung einer französischen Garnison in Tananarico. 8 Tage Bedenkzeit.

Antliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Oktober d. J. gnädigst bewegen gefunden, dem königlichen Divisionspfarrer der 31. Division, Schwierz, das Ritterkreuz 1. Klasse höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. September d. J. gnädigst bewegen gefunden, den nachgenannten fürstlich fürstlichen Bediensteten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

1. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen: dem Sekretär Waltersberger und dem Stallmeister E. Howe;
2. die kleine goldene Verdienstmedaille: dem Schloßverwalter J. Godel, dem Leibkutscher M. Kiedler und dem Kutscher E. Grom;
3. die silberne Verdienstmedaille: dem Beizjäger W. Seemann, den Lakaien W. Knechtel, Josef Kopp und A. Armbruster, den Hausbediensteten Josef Guggenbühl und Johann Kutruß, dem Kutscher J. Bludy und dem Futtermeister Karl Raupl.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Kammerherrn und Rabinetsrath J. R. G. der Großherzogin R. v. Chelius die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von S. M. dem König von Rumänien verliehenen Kommandeurkreuzes des Ordens der Rumänischen Krone zu ertheilen.

Seine königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Grafen Karl Polsharz zu Leiningen-Billigheim in Billigheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von S. M. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Ritterkreuzes des Kaiserlich und königlich Oesterreichischen Franz Josef-Ordens zu ertheilen.

Auß Baden.

* Nr. 43 des Gesetzes- u. Verordnungsblattes für das Großherzogthum Baden enthält: Verordnungen und Bekanntmachungen: des Ministeriums des Innern: den Brief-

war auch das Allervernünftigste, denn wir beneiden unsere Lehrer durchaus nicht um die Siphphusarbeit, den Schülern ein absolut dialektfreies Reden beizubringen, und doch ist dies heutigen Tages, da fast Jeder mehr oder weniger als „Festredner“ aufzutreten hat, für die männliche Jugend allenthalben unumgänglich nothwendig, und auch für die heranwachsenden Jungfrauen empfiehlt sich eine korrekte Redeweise allen Ernstes, zumal, da man in Damentreffen sehr geneigt ist, den Bildungsgrad der Mitmenschen in erster Linie nach solchen Aeußerlichkeiten, wie Sprechweise, Umgangsformen, Toilette u. zu beurtheilen.

Diese Vorbemerkungen haben wir vorausgeschickt, um uns nicht wegen der eingehenden Würdigung der Karlsruher Mundart den Vorwurf zuzuziehen, daß wir dieselbe besonders empfehlen oder deren allmählichem Verschwinden förmlich entgegenzutreten wollten. Dies ist durchaus nicht unsere Absicht, da wir das Bestreben, sich eine korrekte Redeweise anzueignen, keineswegs tadeln möchten, obwohl es uns hin und wieder einen komischen Eindruck macht, wenn von einem unserer Landsleute gar so krampfhaft hochdeutsch oder gar ein norddeutscher Dialekt mit Berlinerischem Accent gesprochen wird, so daß man sich zu der Mahnung versucht fühlt: „Rede doch, wie dir der Schnabel gewachsen ist.“

Der Ursprung des Karlsruher Dialektes, welcher sich von jenem der Bewohner von Bruchsal und Raßau schon wesentlich unterscheidet, liegt in Durlach,

taubenverkehr betreffend; die Ein- u. Durchfuhr von Thieren aus der Schweiz betreffend; des Ministeriums der Finanzen: die Ausfuhrung des § 66 des Reichs-Militargesetzes betreffend. Den Preis des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Jahr 1895 betreffend.

Briefstaubenverkehr. Das großh. Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: „Das Ausfließen von ausländischen b. i. von solchen Briefstauben, welche in reichsständischen Schlägen heimisch sind, sowie das Ausfließen von inländischen Briefstauben zum Zwecke von Flügen nach dem Reichsauslande ist verboten. Auch jede Beförderung der zu einem verbotenen Ausfließen bestimmten Briefstauben ist untersagt.“

Auf Grund der im laufenden Monat abgehaltenen Prüfung sind folgende Akquise zur Anstellung als Gerichtssekretär für befähigt erklärt worden: Otto Doppel von Karlsruhe, Leopold Bruch von Karlsruhe, Georg Eisenhauer von Handschuhsheim, Josef Engelmann von Ueberlingen a. N., Franz Fertig von Buchen, Ludwig Gall von Heidelberg, Adam Gieser von Badenburg, Christian Gnadig von Ueberlingen, Karl Guggenbühler von Basel, Albert Haug von Oberbach, Heinrich Horadam von Hofweier, Franz Kuhn von Karlsruhe, Franz Kullmann von Rastatt, Ferdinand Kunz von Badenburg, Fridolin Landmann von Ettlingen, August Mahl von Wiesenthal, Heinrich Maier von Schwetzingen, Philipp Doll von Heidelberg, Robert Schmitt von Karlsruhe, Wilhelm Schöpferer v. Kirchen, Ferdinand Schwab von Frankfurt a. M., Emil Schwörer von Neuhaus bei Ueberlingen, Karl Stäble von Stühlingen, Georg Philipp Trunk von Gaisstadt, Emil Winterhalter von Norgewies, Josef Zimmermann von Buchen.

Nationalliberaler Verein.

Karlsruhe, 18. Okt.

Mit einer gestern Abend stattgefundenen gutbesuchten Versammlung nahm der Verein seine Thätigkeit für das begonnene Winterhalbjahr auf. Herr Landtagsab. Fieser eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß der Vorstand beschloffen hat, im Winter regelmäßige Versammlungen abzuhalten, in denen wichtige politische Tagesfragen besprochen werden sollen. In die Tagesordnung eintretend, erstattete zunächst Herr Stadtrath Händel den Rechenschaftsbericht pro 1893/94. Darnach beliefen sich die Einnahmen insgesamt auf 1589 M. 10 Pf., die Ausgaben auf 1264 M. 26 Pf., so daß ein Kassenvorrath von 324 M. 84 Pf. vorhanden ist. Die Mitgliederzahl hat sich im Berichtsjahr von 810 auf 836 erhöht. Dem Rechnungsführer wurde Decharge erteilt. Es folgte Erfahrungsbericht für die Statutengemäß ausgehende Hälfte des Vorj. ; die Hrn.: Dr. Citel, Apoth., Fieser, Landg.-Direkt., Glaser, Kaufm., Dr. Goldschmidt, Professor, Händel, Stadtrath, Hoffmann, Stadtrath, Ludwig, Stadtrath, Schöffel, Stadtrath, Zeis, Registrator, wurden einstimmig wiedergewählt. Nunmehr folgte die Berichterstattung über den Delegirtenkongress in Frankfurt. Von der hiesigen Partei waren fünf Delegirte nach Frankfurt entsandt. Herr Professor Goldschmidt berichtete zunächst über die politische Seite des Delegirtenkongresses. Wenn man die demokratischen Blätter lese, dann sollte man glauben, die Delegirten der nationalliberalen Partei wären nur nach Frankfurt gegangen, um sich mit Ministerführern zu besprechen. In Wirklichkeit nahmen sich die Berathungen in Frankfurt recht wesentlich anders aus. Selbst wenn die Partei sich mit Ministerführern besprechen wollte, so sei sie doch weit davon entfernt, hierfür auch die nötige Macht zu besitzen. Sehr richtig habe ein Delegirter in Frankfurt betont, daß, wenn wir Kapitulirten stützen wollten, wir höchst wahrscheinlich das erreichen, daß er noch recht lange im Amte bleiben würde. Im Weiteren referirte Redner in ausführlicher, aber nicht über die Verhandlungen der ersten drei Resolutionen, die die Abwehr der Umstrukturirungen, die national-politischen Verfassungen und das finanzielle Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzelstaaten betreffen. Die Resolutionen sind unseren Lesern bekannt, ebenso die Verhandlungen des Delegirtenkongresses. Der ausgezeichnete Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen und sprach der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Fieser, Herrn Goldschmidt noch besonderen Dank aus. Herr Rechtsanwält Dr. Bing referirte sodann über die Reso-

lution IV, welche sich mit der Landwirtschaft, dem Handwerkerstand, der Arbeiterversicherung und dem unlauteeren Geschäftsgebeten befaßt. Der Berichtsteller beleuchtete in seinem Referate mehrfach die Verhältnisse in Baden, namentlich in der Landwirtschaft und wies darauf hin, daß das Vorgehen der badischen Regierung zur Förderung der Landwirtschaft, in welcher sie von der nationalliberalen Partei auf das thätigste unterstützt wird, vorbildlich geworden. Referent erwähnte hierbei eines finanzpolitischen Artikels des „Badischen Beobachters“, in welchem ausgeführt wurde, daß ein Kapitalist mit 100,000 Mark Kapital nur 26 M. Gemeindesteuer bezahle. Dem sei jedoch nicht so, ein Kapitalist, der über ein beträchtliches Vermögen verfüge, müsse nicht 26 Mt., sondern 88 Mark Kommunalsteuer bezahlen. Wünschenswerth sei, daß die Wasserläufe bei uns, vornehmlich der Rhein, für die Wiesenbewässerung nutzbar gemacht werden. Sehr empfunden werde auch der Mangel eines allgemeinen deutschen Versicherungsgesetzes. Die Landwirtschaft treibende Bevölkerung zähle etwa 42 Prozent der Gesamtbevölkerung, sei daher unbedingt notwendig und auch wohl selbstverständlich, daß diesem Stand ein warmes Interesse entgegengebracht werde. Was die Ausdehnung der Arbeiterversicherung auf das Handwerk betreffe, müsse dem so lange entgegengearbeitet werden, bis die Verwaltung eine vereinfachte geworden. Die Versicherungsgesetze der Versicherungen greife in der Praxis so ineinander, daß hier ein wahrer Wirrwarr entstehe, so daß zu befürchten sei, daß wenn das so weiter gehe, die Versicherungsgesetzgebung die Geheime Einzelner werde. Im Weiteren berichtete Herr Konsul Kille über die vom Frankfurter Delegirtenkongress gefasste Resolution über das unlauteere Geschäftsgebeten. Redner charakterisirte insbesondere die schwindelhaften Ausverkäufe und das Wesen der Wanderverlager, bei denen es sich vornehmlich um schwindelhafte Reflektoren handelt. Diesem Wesen entgegenzutreten sei ganz selbstverständlich Pflicht. Die Resolutionen über die Beschränkung des Betriebes der Konsumvereine auf deren Mitglieder und Heranziehung der Vereine zur Steuer gaben dem Berichtsteller Anlaß, die Verhältnisse am Plage zu streifen. (Hierin wurde er übrigens vom Direktor des Lebensbedürfnisvereins dahin berichtigt, daß die Konsumvereine Steuer bezahlen; der hiesige Verein habe im vorigen Jahr 5900 Mark Steuer bezahlt.) Redner schloß seinen Bericht mit der Mittheilung, daß alle in Frankfurt gefassten Beschlüsse von einem patriotischen Geiste getragen wurden; und alle diejenigen, welche am Frankfurter Delegirtenkongress theilgenommen, die Übergangung gewonnen haben, daß die nationalliberale Partei nicht nur nicht todt sei, sondern, und das dürfte man versichert sein, einer guten Zukunft entgegenzugehen. (Beifälliger Beifall.) Bester Berichtsteller war Prof. Dr. Seitz, der über die Erhaltung des Handwerkerstandes referirte. Hier strebe die Partei die Pflege des Berühmten und die Unterhaltung von Fortbildungs- und Fachschulen an. Ferner referirte er über die Frankfurter Resolution betreffend die Kolonialpolitik. Mit Hinterland habe man nicht sehr unangenehme Erfahrungen gemacht, sehr nachtheilig sei nur, daß wir in Südwestafrika keinen Fluß besitzen, der zum Meere führe. Zu dem einzigen Fluß, der schiffbar ist, dem Zambesi, gelangte man nur durch eine kleine Landstraße. Unangenehme Erfahrungen habe man mit Kamerun gemacht. Hier befände sich die beste Wasserstraße, der Benue, fast ganz in englischen Besitz. Der Reichsregierung sei der Vorwurf zu machen, daß sie Verträge, die Flagel sehr vortheilhaft abgeschlossen, ignorirt habe. Ein gleicher Vorwurf lasse sich bezüglich Ostafrikas erheben. Die Regierung habe das Abkommen bezüglich Ugandas mit England abgeschlossen, während Peters sich mit den abgeschlossenen Verträgen noch im Innern Afrikas befand. Einen kleinen Ausblick auf besseren Erfolg lassen die Verhandlungen mit Frankreich bezüglich Togos erwarten. Angeht die Sache sei denn doch wohl der Wunsch am Plage, daß die Kolonialpolitik in eine feste Hand genommen wird. Nicht berührt konnten auf dem Frankfurter Delegirtenkongress die inner-politischen Verhältnisse werden. Wir befinden uns den ultramontanen Bestrebungen gegenüber und es sei erforderlich, daß man diesen Kampf mit Energie durchführe. In gleichem Sinne sprach sich Herr Fieser aus. Er könne nicht glauben, daß die Liberalen auf die Dauer den Ultramontanen und Demokraten unterliegen sollten. Wenn auch der Frankfurter Delegirten-

tag sich nicht mit dieser hochwichtigen Angelegenheit befaßt, so werde doch der weitere Ausschuh der Partei, der am 11. November hier tagen werde, ein sehr ernstes Wort in dieser Sache reden. Er finde es sogar für unerlässlich, daß man in Frankfurt für diese Dinge kein Herz hatte. Es handle sich nicht darum, daß bei uns ein Paar Kapuziner ins Land kommen, sondern darum, ob der liberale Gedanke, das liberale System unterliege. Es handle sich um Sein oder Nichtsein. Wir kämpfen nicht einen partikularistischen Kampf, sondern den Kampf für Freiheit und gegen Unterdrückung. (Beifälliger Beifall.) Erst um 12 Uhr Nachts erreichte die Versammlung ihr Ende.

Badische Chronik.

Berghausen (A. Durlach), 17. Okt. Bei der am Samstag, den 18. Oktober stattgehabten Bürgermeisterversammlung wurde der bisherige Bürgermeister Albert Wagner zum dritten Mal einstimmig wiedergewählt.

Räferthal (A. Mannheim), 17. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde auf der Räferthaler Gemarkung ein alterer Mann aus Hoesheim verhaftet, welcher schon seit längerer Zeit das Handwerk eines Wilderers ausübt. Er hatte es hauptsächlich auf Hasen abgesehen. Um die unerlaubte Jagd besser ausüben zu können, hatte er sich auf dem Räferthaler Felde eine Grube gegraben, in welcher er sich in den Hinterhalt legte. Die Gendarmerie erhielt hiervon Wind und zwei Mann derselben suchten deshalb am Samstag Abend das Terrain ab. Auf ihrem Rundgang erscholl den Gendarmen auf einmal der Ruf „Halt!“ entgegen, gleichzeitig trachte ein Schuß. Einem der Gendarmen, Namens Rehmman, war in demselben Momente eine Schrotladung in den Rücken gedrungen. Der andere Gendarm stieß auf die Stelle zu, von der der Schuß abgegeben und bemerkte einen in einer Grube kauenden Mann, bewaffnet mit einem doppel-läufigen Jagdgewehr. Noch ehe derselbe zum zweiten Schuß aufliegen konnte, hatte der Gendarm ihm das Gewehr entziffen. In der Grube fand man gleichzeitig einen Hasen, den der Wilderer kurz zuvor erlegt. Die Verletzungen des Gendarmen sind glücklicher Weise nur ungeschädlicher Natur. Der Wilderer wurde in das Amtsgefängniß in Mannheim eingeliefert.

Sforzheim, 17. Okt. Wie schon erwähnt, wird im kommenden Winter durch Vermittelung des städtischen Hilfsvereins armen Volksschulkindern ein Frühstück verabreicht. Es ist geplant, in der Nähe der Schulhäuser Einrichtungen zu treffen, welche es ermöglichen, bedürftigen Kindern, je nachdem eine Tasse Kaffee oder 1/4 Liter Milch nebst einem Brod zu verabfolgen, um sie wenigstens nicht mit nüchternem Magen die Schule besuchen zu lassen. Die angebotenen Erhebungen haben ergeben, daß es sich um etwa 100 Kinder handelt, die auf die angegebene Weise zu unterstützen sind. Bemerkenswert ist die Zuwendung eines unentgeltlichen Frühstücks nicht als Armenunterstützung zu betrachten ist. — Der Besitzer des verlorenen und wieder gefundenen Goldringes theilt mit, daß der Werth desselben nicht 15—1600 Mark, sondern allerhöchstens 120 Mark ist.

Sforzheim, 17. Okt. Hier wurde gestern Früh um 9 Uhr in ihrer Wohnung eine Wittve Weiz überfallen, vergewaltigt und ihres Geldes beraubt. Der noch unbekannt Mann trug bei der That eine schwarze Maske.

Wiederbühl (A. Rastatt), 17. Okt. Unsere Pfarrkirche, welche im Jahre 1849 von der revolutionären Besatzung Rastatts zusammengeschoffen wurde, erhielt neulich einen herrlichen Schmuck. Unter Leitung des erzbischöflichen Baumeisters Rastatt wurden nämlich die beiden in den Chorhöfen liegenden Fensteröffnungen mit Glasgemälden im Stile der Altäre (Klassizismus) geschmückt. Dieselben sind aus der bekannten Werkstatt des Glasmalers Eugen Dörner in Offenburg hervorgegangen.

Lahr, 17. Okt. Die Straßenbahn wird definitiv am 15. November die Personenbeförderung beginnen und zwar soll zunächst die Strecke Ottenheim-Bahr-Neichenbach bis zur Schönberger Weg-Kreuzung befahren werden.

Freiburg, 17. Okt. Nachdem Herr Wilhelm Steigmeier zum Vize-Handelsagenten der Vereinigten Staaten von Amerika in Freiburg ernannt worden ist, wurde demselben das zur Ausübung der bezüglichen Funktionen erforderliche Exequatur erteilt.

Schopfheim, 17. Okt. Bei einem Wegbau im Gäßinger Gemeinde- und Privatwald im Distrikte Neufere Kiefe, wenige Meter über dem dort hart an einem steil abfallenden Waldrücken strömenden Wiesekfluß, an einer Stelle, wo man solcherlei nicht gesucht hätte, stieß man auf Ueberreste von Menschen. Dieselben waren nicht in steinernen Platten eingefügt oder in Grabkammern gelegt, sondern im Boden in etwa 50—80 Centimeter Tiefe einfach eingescharrt. Es sind bis jetzt die Gebeine von etwa 8 Menschen zu Tage gefördert worden. Die Knochengestirke liegen von Südwest nach Nordost, Weiber abgesondert von den Männern. Bei den ersteren fand man 2 Ohrringe, bei den letzteren eine Speerspitze, welche mit 2 Ringen verziert ist, eine Messerlinge nach Art von Rachenmessern mit starkem Stiel, den ein drittes Heft umschlossen haben mußte und welcher an der Hand eines Mannes im Boden lag, endlich zwei Stück von irgend welchem eisernen Beschlag. Vermuthlich wird weiter nachgeforscht werden.

Konstanz, 17. Okt. Heute Nachmittag um halb 5 Uhr kamen die jungen Vaterlandsverteidiger, etwa 800 Rekruten des hiesigen Regiments, mit Sonderzug hier an und wurden am Bahnhof von einer großen Menschenmenge empfangen. Die Regimentsmusik, die sich zum Empfange der neuen Kameraden ebenfalls am Bahnhof eingefunden hatte, gab ihnen bis zur Kaserne das Geleite, wo sie in guter Ordnung und sichtlich heiterer Stimmung einrückten. — Gestern Vormittag wurde die Reihe des Steuereinnahmehelfers H. Schänke (früher Feldwebel im 6. Bad. Inf.-Reg. Nr. 114) im neuen Hasen gefunden. Der Verstorbene (ein Veteran von 1870) war eine allgemein geachtete Persönlichkeit, Vorstandsmittelglied des Kriegerbundes und lebte in geordneten un-

von wo aus die neue Residenz bekanntlich gegründet, vorzugsweise bevölkert und mit mancherlei Lebensbedürfnissen versorgt wurde. Der Grundcharakter der Durlacher Mundart aber ist schwäbisch, und zu den zahlreichen Durlachern, die den Grundstock der ersten Ansiedlung in Karlsruhe bildeten, gesellten sich zahlreiche Einwanderer aus Schwaben, während die Verschiedenartigkeit der übrigen Bevölkerung kaum einem andern gemeinsamen Dialekt zum Ausdruck kommen ließ.

Auch im benachbarten Ettlingen, welches heute noch in naher Beziehung zu dem hinteren württembergischen Albthal steht, wurde ursprünglich schwäbisch gesprochen, und heute noch kann man dort in manchen Häusern hören, daß die „Finstler“ zugemacht werden, wenns „fenschter“ wird. Ein Unterschied zwischen der Durlacher und Ettlinger Sprechweise liegt etwa darin, daß in ersterer ein gewisser Einfluß der pfälzischen Nachbarschaft zur Geltung kommt, was ja auch im Karlsruher Dialekt nicht zu verkennen ist. Etwas Aehnliches finden wir in den Nachbarorten der Residenz auf der sogenannten unteren Haardt, deren Bewohner übrigens für den Karlsruher, welchem man allenfalls die Unschönheit seiner Redeweise zum Vorwurf macht, die Beruhigung bieten, daß man dort, d. h. auf der Haardt, noch weniger schön spricht. Doch wir wollen damit die dortigen Leser der „Bad. Presse“ durchaus nicht beleidigen, da wir für Jeden eine gewisse Sympathie empfinden, der sich im neuzeitlichen Uniformierungsdrang noch

eine gewisse Originalität und pietätvolle Anhänglichkeit an das von den Vätern Ererbte bewahrt hat.

Der altdurlacher Dialekt, welchen wir in fast unverfälschter Ursprünglichkeit jetzt noch z. B. von dortigen Marktfräuleken reden hören können, hat sich im Lauf der Zeit in der neuen Residenz Karlsruhe nach und nach etwas verfeinert, war jedoch mit allen seinen mehr oder weniger schönen Eigenthümlichkeiten schwäbischen und pfälzischen Ursprungs, hier noch bis in die neuere Zeit im allgemeinen Gebrauch und bildet auch die Grundlage der Sprechweise, welche unser Landmann, der Dialektliebhaber A. Eichrodt als „rheinschwäbisch“ bezeichnet hat, womit er das zwischen den früheren alemannischen und fränkischen Dialekten eingeschobene Sprachgebiet ganz gut charakterisirt hat. Eine Haupteigenthümlichkeit dieser Mundart ist die Umwandlung des Vokals „u“ in „o“ (Sturm = Sturim) und die Verwechslung der Vokale „i“ und „e“ (Wind = Win; Monumint = Monument); ferner die ansehnliche Verdoppelung von Vokalen (Saarbe = Garten) und von Konsonanten (Stiffel = Stiefel, hamme = haben), was theils schwäbischen, theils pfälzischen Ursprungs ist. Daneben spielt der Nasenlaut vor dem „n“ am Schluß der Silben (neid) eine Hauptrolle, während natürlich die gemeinsame Eigenart aller süddeutschen Dialekte, das Fehlen eines ergänzenden Imperfektums (ich ging) und die mangelnde Unterscheidung des Accusativs vom Nominativ (sie hat ein neues Gut) auch unserm Dialekte anhaften. (Schluß folgt.)

Glücklichen Familienverhältnissen. Es ist anzunehmen, daß er in Folge Schwindels oder einer plötzlichen Geistesstörung von der Hofmauer herabgestürzt ist.

Aus den Nachbarländern.

Waldenburg (Württemb.), 17. Okt. Gestern wurde auf der Straßendörfung vor der Stadt der 45 Jahre alte ledige Dienstknecht Lorenz Frey von hier erfroren aufgefunden. Er hatte Nachts vorher die Stadt in angetrunkenem Zustande verlassen. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Oktober. Kaiserin. J. R. S. die Großherzogin besuchte im Laufe des Nachmittags des letzten Sonntags in Mannheim die Marien-Waisenanstalt, das allgemeine Krankenhaus, das Diakonissenhaus und das Vereinshaus der Niederbronner Krankenschwestern. Am Montag Vormittag besichtigte J. R. Hoheit das Waisenhaus der Wespian-Stiftung, die Luisenschule und die dort veranstaltete Ausstellung von Handarbeiten, den Anabenhort und dessen Ausstellung von Schülerarbeiten, das israelitische Anabenheim, die Volksschule und das Wöchnerinnen-Asyl. Während des Nachmittags besuchte Allerhöchstdieselbe die höhere Mädchenschule, die Kleinkinderschule der großh. Eisenbahnverwaltung an der Redarpipe, die Kochschule der Volksschülerinnen, das Theresienhaus, das katholische Bürgerhospital und das ebang. lutherische Bürgerhospital. Die Abreise von Mannheim nach Schloß Baden erfolgte um halb 10 Uhr Abends, die Ankunft dortselbst nach 12 Uhr Nachts.

Sch. Zum Feuerwehrewesen in unserer Stadt. Daß auch bei dem Brande am Montag unsere Feuerwehreinrichtungen Pflicht und Schuldigkeit gethan hat, wird wohl jeder, der einigermassen mit dem Vöschwesen vertraut ist, nicht bestreiten; daß eine freiwillige Feuerwehreinrichtung keine Berufsfeuerwehreinrichtung ist, braucht wohl nicht betont zu werden. Daß in Betreff der Schnelligkeit diese beiden Korporationen nicht mit einem Maß gemessen werden dürfen, liegt in der Natur der Sache. Immerhin ist es komisch, daß meist die Thätigkeit der Feuerwehreinrichtungen schiefe Blicke gerichtet werden soll, und doch spielen oft viele andere Umstände mit. So wollen wir uns beispielsweise die Frage erlauben, ob es wohl in Berlin, Frankfurt, Köln u. s. w. bei der Berufsfeuerwehreinrichtung vorkommen könnte, daß den Feuerwehreinrichtungen zugemuthet wird, von Zeit zu Zeit die Schläuche abzuschrauben, damit die Pferdebahnen passiren kann, oder daß sie, um das Abschrauben zu vermeiden, an ziemlich entlegener Stelle ihren Hydrantenansatz anbringen sollen? Unseres Wissens nach wird in den größeren Städten bei Ausbruch eines Brandes die ganze Straße sowohl für das Publikum wie den Wagenverkehr gesperrt, wodurch die Feuerwehreinrichtungen in die Lage gesetzt wird, eine richtige Thätigkeit zu entfalten. Es soll Niemanden ein Vorwurf treffen, weder die Polizei noch die Pferdebahnen, denn es soll eben alles so gut gemacht werden, wie es geht. Nur den ewigen Nörglern möge gesagt sein, daß ein Zabel immer leichter ausgesprochen ist, als man es besser zu machen im Stande wäre. Wenn alle diejenigen, welche stets bei der Hand sind, dieses und jenes zu tabeln, selbst dem Feuerwehreinrichtungen beitreten möchten und ihre Sachkenntnis dann entfalten würden, so müßte das hiesige Korps jede Berufsfeuerwehreinrichtung in der Schlagfertigkeit übertreffen. Wenn bei dem letzten Brande in der Kaiserstraße nach polizeilichem Ausspruch erst nach 1/8 Uhr Feuer gemeldet wurde, so ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß bei einer nicht in Bereitschaft stehenden Feuerwehreinrichtung schon 5 Minuten darnach die Mannschaften am Platze sein kann. Die Zeit, die die Feuerwehreinrichtung am Montag brauchte, um auf der Brandstätte einzutreffen, stimmt mit der, welche der Versuch ergab, der s. Zt. mit der neuen Alarmaneinrichtung vorgenommen wurde, vollständig. Die am weitesten vom Marktplatz gelegene Kompanie brauchte 23 Minuten, die andern Kompanien 15—18 und nur die ganz nahe gelegene in der Hebelstraße 5 Minuten bis zum Eintreffen auf dem Marktplatz. Eine größere Schnelligkeit ist nicht möglich, wenn nicht Tag und Nacht eine Bereitschaft existirt. Diese Bereitschaft einzuführen, ist aber nicht Sache der Feuerwehreinrichtungen.

Zur Schwemmanalysation. Ein Korrespondent des Schw. M. will aus guter Quelle erfahren haben, daß der Stadtrath nicht gesonnen ist, die auf 1/4 Millionen veranschlagte Ausführung der Schwemmanalysation schon in absehbarer Zeit zu beantragen. Es handle sich bei dem angeforderten Antrage nur um die Beseitigung der Mißstände, welche durch das hohe Niveau des sog. Neugrabens entstanden sind. Dieser Graben führt von Mühlburg aus den Neureuther Wiesen einen Theil des Sandgrabenwassers zu, und während bestimmter Zeiten muß deswegen der Sandgraben gestaut werden, so daß die Tieflegung desselben wirkungslos wird. Zur Hebung dieses und anderer damit zusammenhängender Mißstände soll der Neugraben ebenfalls tiefer gelegt und kanalisiert werden. Je nachdem man nun für später die Schwemmanalysation in Aussicht nimmt oder nicht, muß die Neugrabenanalysation anders ausgeführt werden. Zunächst ist die Vorfrage zur Entscheidung zu bringen, ob die Stadt zur Einleitung ihrer Schwemmanalysation in den Rhein die Staatsgenehmigung erhält; vorher kann überhaupt nicht in der Sache vorgegangen werden.

Die Bekruten von diesem Jahrgang sind gestern eingetroffen.

Jubiläum. Letzten Samstag feierte der Metallgießer Christian Biede aus Durlach bei der Firma Dölling u. Wunder hier sein 40jähriges Jubiläum. Vom Prinzipal wurde dem Jubilar eine prächtige Standuhr mit Widmung und von seinen Kollegen eine Taschenuhr überreicht. Am Abend versammelten sich Prinzipal und alle Arbeiter im Gasthause zum wilden Mann zu einem gemeinsamen Abendessen, bei dem die Bedeutung des Tages durch Hr. Wunder hervorgehoben wurde.

Die wohlbekannte Firma Julius Stranz, Pappsementerie, Wand, Seidenstoffe und Kurzwaaren, hat ihre früheren, der Neuzeit entsprechend umgebauten Geschäftsräume wieder bezogen. Die Einrichtung und Ausstattung derselben zeugen von vielem Glück und Geschmack und machen das bet-

Wahlleitung alle Ehre. Mit den benachbarten Model'schen Lokalitäten dürften solche zu den größten Verkaufsräumen unserer Stadt zählen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

A.H. Großh. Hoftheater zu Karlsruhe. Der Tugendwächter. Lustspiel in 4 Aufzügen von Lope de Vega für die Bühne bearbeitet von Eugen Jabel.

Von den spanischen Zeitgenossen Shakespeares, den Dichtern Calderon, Lope de Vega, Cervantes, Moreto u. s. w., nachdem selbst der unsterbliche Verfasser des Don Quixote auf dem vorjährigen Winterfest des Deutschen Schriftstellerverbandes durch Richard Genée für die deutsche Bühne erobert wurde, — das inzwischen vom Berliner Hoftheater übernommene lustige Stückchen betitelt sich „Die wachsame Schildwache“ — Lope de Vega derjenige, welcher trotz seiner 1500 Comödien nicht den Weg zu unseren Theatern fand. Nun hat sich seit einiger Zeit der tapfere Kriegsheld, der, wie die Uebersetzung erzählt, unter anderem auch auf der berühmten „Armada“ gebietet hatte, auch diese gefährliche Bahn betreten. Und wie Gibber, der Ewig-Junge, so erscheint er nach ca. 300 Jahren auf einmal wieder frisch-lebendig vor uns. Nicht daß er in der Zwischenzeit ganz verschollen gewesen wäre. O nein, sein Name hatte immer bekannten Klang, aber ob sich in seinen Werken viele anderen Augen als die ernsthafter Dichtersgeschichte vertieften, bleibt, trotz der mannigfachen schönen Uebersetzungen und trotz aller Bemühungen Schad's um das spanische Theater doch etwas fraglich. Daß seine „Fruchtbarkeit“ f. J. von Platen in der „Verhängnißvollen Gabel“ in einem Athem mit Kobergbe genannt wurde, war bitter, läßt aber darauf schließen, daß dieser gräßliche Poet sicherlich auch nicht viel weiteres von Lope wußte, als daß nicht weniger denn 133 225 Verse dem spanischen Kollegen ihre Entstehung verdanken.

„Der Tugendwächter“ hat nun der treffliche Kritiker der „Nationalzeitung“ in Berlin, Eugen Jabel, das von ihm für die deutsche Bühne bearbeitete lustige Stückchen Lope de Vega's betitelt, welches im Original den klangvollen Namen „El mayor imposible“ zu Deutsch: „Die größte Unmöglichkeit“ führt. Diesen Titel, der am besten den allgemeinen Inhalt des Stückes wiedergibt, welches „das Unmöglichste von allem“ nämlich: ein liebendes Weib in der Hut zu halten, zeigt, diesen Titel also hat der deutsche Bearbeiter fallen lassen, um das Lustspiel nach der einzelnen Person zu benennen, welche sich vermaß, an diese „Unmöglichkeit“ nicht zu glauben und nun den Bitten der Liebe zum Opfer fällt. Man möchte das nebenächlich nennen, aber bezeichnend für den Geschmack des deutschen Bearbeiters ist es dennoch, daß er statt des Titels, der das ganze große Schicksal als solches uns vor Augen rückt, nun just die plumpe Figur des Ueberlisteten in der Ueberschrift voranstellt.

Denn mit einem in Wahrheit großen Schicksal haben wir es zu thun, einem Spiel, das in der Ausgestaltung seiner Handlung wie in der gleichendsten Form fortwährend an die idyllischen Lustspiele Shakespeares, vor allem „Was Ihr wollt“, erinnert, wenn man auch die Empfindung hat, daß diese „Spiele“ des großen britischen Zeitgenossen in sich abgeschlossener und vertiefter erscheinen.

Die Königin von Neapel, so erzählt das Stückchen, leidet an heftiger Fieberglut — in Wirklichkeit ist es heize Liebe — und um ihr Leiden zu vergessen, liebt sie es, mit ihrem Hofstaat, der dem des seligen Renee gleicht, anmutigste Frage-spiele zu veranstalten. So taucht einmal die Frage nach der „größten Unmöglichkeit“ auf. Und die Königin glaubt den Andern gegenüber: „Ein Weib zu hüten, das in Liebe schwachet — bleibt immer das Unmöglichste von Allem.“ Sie findet mit dieser Meinung Uebereinstimmung bei ihrem Geheimen Rath Bisardo, während ein anderer Edelmann, Roberto, dies nicht gelten lassen will und wenigstens seines jungen Schwesterleins sicher sein will. Nun gilt die Probe. Und es zeigt sich, daß die reizende Diana, schon in heimlicher Liebe dem auch sie über alles verheiratheten Bisardo von Herzen zugehen, gleich dabei ist, wo es gilt, den Bruder-Tugendwächter zu überlisten. Bisardo's treuer Diener Ramon spielt dabei den Helfershelfer und weiß sich als „Handelsmann“ und später als scheinbarer Abgesandter des Kronfeldherrn von Aragon in das streng bewachte Haus zu schleichen, ja auch seinen Herrn selbst hineinzupraktizieren und ihm ein Stellbildein mit der Geliebten zu verschaffen. Das Ende vom Liede ist dann, daß Roberto, in edel-alkspanischer Mitterlichkeit, dem verhassten Bisardo noch beisteht, als es gilt, zwei Damen in Sicherheit zu bringen, ohne zu wissen, daß er damit höchst eigenhändig sein Schwesterlein dem Geliebten zuführt. Am Hofe der Königin erfolgt dann nach etlichem Wuthschreien des Tugendwächters der versöhnende Schluß.

Das Stückchen, das in seiner ganzen Ausgestaltung wie eine auf die Bühne gebrachte spanische Romanze anmutet, entwickelt sich mit ebenso viel Lieblichkeit wie überraschender Folgerichtigkeit in seinem dramatischen Entwicklungsbau. Am Schluß des dritten Aktes muß allerdings zunächst der Diener Ramon in Krämpfe fallen, um die Aufmerksamkeit von Roberto's Dienerschaft auf sich allein zu lenken, ein etwas verbes dichterisches Mittel, das aber in der erzielten Heiterkeit beim Publikum immer nicht einer gewissen Verechtigung entbehrt und sich auch auf ähnlich schwankartig in die Idylle hereinragende Szenen bei Shakespeare beziehen kann — an sich auch eine Geschmacks-Kennzeichnung des Publikums von anno 1600.

Am seltsamsten mutet uns indessen die Leichtgläubigkeit Roberto's an, als er seine eigene Schwester sich selbst entföhrt. Da genügt all unser größter Respekt vor der spanischen Ritterpflicht gegenüber den Frauen nicht, um nicht im mindesten darüber frappirt zu sein, daß sich Roberto nicht ein wenig wundert, wie die Fischlinge nur in seinen verschlossenen Garten hineinkamen. Sehen wir über diese kleine Unmöglichkeit hinweg, die freilich zugleich die dramatische Schwäche der

Romödie bedeutet, so muß uns im Uebrigen die reizvolle Frische des ganzen Lustspiels die Anerkennung gegenüber dem dem deutschen Bearbeiter nahe legen, der es verstand, uns eine Blüthe echter Poesie aus Spaniens großer Dichterzeit auch in der deutschen Bearbeitung so bußig zu bewahren, daß sie auch auf deutscher Erde zur Freude vieler weiterblühen wird.

Das Stück war von Herrn Dange mit all jenem Geschick in Szene gesetzt, das von seinem liebevollen Versenkten in die Absichten des Dichters so oft bereitetes Zeugnis ablegte. Die Darstellung befriedigte im Allgemeinen sehr. Vor allem war Herr Wassermann als Roman ein gewandter Burck, Herr Mart trefflich als brummiger Tugendwächter, Herr Drehm als spanischer Junker Bleichenwang alias Feniso, Herr Reiff als prächtvoller Kastellan Fulgencio und auch Herr Herz als Bisardo, wenn er schon ruhig eine Nuance mehr „poetisch“ und „schwärmerisch“ erscheinend durfte. Der Königin verlieh Frau Höcker Anmut und Würde und Frä. Engelhardt als liebliche Diana und Frä. St. George als verschlagene Jofe, waren so voller tugendhafter Bitten, daß sie jenes Unmöglichste wohl als solches glaubhaft machten, sammt der angenehmen Moral, welche die Königin dem Publikum zum Schluß mit auf den Weg gibt:

Ihr Tugendwächter, merkt Euch diese Lehren:

Man kann die Frauen nimmermehr behüten,

Wenn sie sich ihrer Hüter selbst erwehren!

oder, wie es im Stück auch positiver und für die armen Männer tröstlicher heißt: „Wenn sich die Frauen selbst nicht hüten!“

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 17. Okt. Tages-Ordnung der Strafkammer I für Freitag, den 19. Oktober, Vormittags 9 Uhr. 1. Albertine Jester von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 2. Emil Streckfuß aus Obenheim wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung. 3. Jakob Kübler aus Zeinach wegen gefährlicher Körperverletzung. 4. Johann Friedrich Neß aus Diebstahl wegen Gotteslästerung. 5. Karl Hoolt aus Knielingen wegen Diebstahls. 6. Friedrich Furrer aus Ruppurr wegen Körperverletzung. 7. Georg Müller aus Herrheim wegen Verdröhung und Thätlichkeiten.

Mannheim, 17. Okt. Schwurgericht. Im Gefängniß in Köln hatte der Bierbrauer Carl Baier aus Köpplingen von einem Falschmünzer das Nachmachen von Münzen gelernt. Diese Kenntniß verwertete er im August d. J., indem er im Hause des in Keilungen wohnenden Zieglers Josef Ignatius Dörr von Biebsheim Formen herstellte und Einmarkstücke goß, etwa 15 Stück, von denen er 1 Stück selbst in Verkehr brachte, während Dörr 7 Stück für Bier, Brot u. dgl. anbrachte. Baier und Dörr stehen deßhalb heute wegen gemeinschaftlich verübten Münzverbrechens unter Anklage. Baier ist, obwohl erst 24 Jahre alt, schon vielfach, auch mit Zuchtstrafe vorbestraft, während Dörr ein harmloser Mensch, den die Gelegenheit zum Helfen eines Falschmünzers machte, zu sein scheint. Das Gericht erkannte gegen Baier auf 2 Jahre 6 Monate Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen Dörr auf 6 Monate Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Berlin, 17. Okt. Mit einer Frage eigener Art hatte sich am letzten Montag die zweite Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu beschäftigen. Aus der Untersuchungsakten wurde ein junger Mensch, dem Kaufmannsstande angehörig, vorgeführt, der des schweren Diebstahls beschuldigt und gefänglich war. Er hatte sich mit einem Mädchen verlobt, das ihm Veranlassung gab, an seiner (des Mädchens) Treue zu zweifeln. Voller Wuth begab er sich nach der Wohnung seiner Verlobten und fand sie nicht anwesend. Er kam auf den sonderbaren Gedanken, einen in der Stube befindlichen Schloßklob, in dem seine Braut ihr Geld aufzubewahren pflegte, zu erschlagen und daraus einen Hundertmarkschein zu entwenden. Er gab das Geld schleunigst aus und stellte sich dann der Polizei. Vor Gericht blieb der Angeklagte dabei, daß er die That nur begangen habe, um bestraft zu werden; er halte dadurch das Verlobungsverhältniß für gelöst. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der erforderliche Strafantrag der Verlobten noch fehle. Nun wurde die Zeugin in den Saal gerufen und gefragt, ob sie den Angeklagten bestraft wissen wolle. Sie that diesem nicht den Gefallen, die Frage zu bejahen, erklärte vielmehr, daß sie einen Strafantrag gegen den Angeklagten, den sie immer noch als ihren Verlobten ansehe, nicht stellen wolle. Sah der Gerichtshof nun, wie es der Angeklagte wünschte, die Verlobung als aufgehoben an, so war ein besonderer Strafantrag nicht nöthig; andernfalls mußte dagegen das Verfahren eingestellt werden. Der Verteidiger hielt die Verlobung nicht für aufgehoben. Er gehe nicht so weit, zu behaupten, daß eine Entlohnung stets von einer öffentlichen Erklärung und von der Rückgabe der Ringe begleitet sein müsse, aber unter allen Umständen sei erforderlich, daß der eine Theil dem anderen in bländiger Form erkläre, daß er das Verhältniß für gelöst ansehe. Dies sei im vorliegenden Falle nicht gegeben; die Verlobung bestehe also noch. Da der Gerichtshof sich dieser Ansicht anschloß, so mußte der Staatsanwalt die Einstellung des Verfahrens beantragen. In diesem Sinne wurde erkannt und die sofortige Entlassung des Angeklagten verfügt.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effekten-Börse. Bei lustloser Börse notirten gestern: Badische Bank-Aktien 118 1/2. G. Mannheimer Zuckerfabriker-Aktien 112. G. Heidelberger Aktienbrauerei-Aktien 134. G.

Mannheimer Getreide-Börse. Feste Rabelberichte erzeugten gestern für Weizen eine kleine Besserung und herrschte heute größere Thätigkeit. Roggen ruhig. Hafer und Mais fester.

Mannheim, 17. Okt. Weizen per Nov. 12.55, per März 1895 12.75, per Mai 1895 12.90, Roggen per November 11.10, per März 1895 11.45, Hafer per Nov. 11.75, per März 1895

1180, Mais per November 10.90, per März 1895 11.50.

Frankfurt, 17. Oktober. Umsätze bis 6 1/2 Uhr Abends...

Herbstnachrichten.

Wärlershal, 17. Okt. Mit dem Herbst der roten Trauben hat man heute, Mittwoch, begonnen.

Landw. Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag, den 21. d. M.: Waldkirch. Nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Engel“...

Neueste Nachrichten.

München, 17. Okt. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Nürnberg: Der Magistrat beschloß die Schließung des sozialistischen Mädchen- und Frauenbildungsvereins.

Evangel. Arbeiter-Verein

Schützenstraße 58. Männerchor: Donnerstag Abend von 8-9 Uhr. Gemischter Chor: von 9-10 Uhr 12333

Pferde-Versteigerung.

Der auf den 22. Okt. ds. J. anberaumte Verkauf von 72 Pferden findet erst am 24. Oktober ds. J., von Vormittags 9 Uhr ab auf dem Sandplatz bei Gottesau statt. 12331.2.1

Badisches Train-Regiment Nr. 14.

63 Zähringerstrasse 63 im Laden, sind billig zu verkaufen: 2 schöne, franz., vollst. Betten, 1 neue Federmatratze Nr. 30, 2 neue Matratzen...

Heirath.

Ein Mädchen aus achtbarer Familie, mit etwas Vermögen, wünscht sich mit einem braven, soliden Mann zu verheirathen.

Kartoffeln,

der Bentner Nr. 2. sind noch abzugeben 12328

London, 17. Okt. Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ aus Petersburg herrscht große Bekürzung im Auswärtigen Amt über die Erkrankung des Emirs von Afghanistan Abdurrahman...

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 18. Okt. Wie der „Post. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, bezeichnen die aus guter Quelle vorliegenden Nachrichten, daß der Gemüthszustand des Zaren derart herabgedrückt sei, daß er in seinen Entschlüssen fortwährend schwankt...

Berlin, 18. Okt. Anscheinend offiziös erwidert die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die Angriffe gegen Caprivi den Hamburger Nachrichten in schärfer Weise, daß sie dem Blatt empfehle, zu erwägen: man könne nicht versuchen, die Stellung des Reichskanzlers herunterzudrücken...

Berlin, 18. Okt. Die „Post“ bestätigt die Nachricht, daß eine Sitzung des preuß. Staatsministeriums noch in dieser Woche stattfindet.

Berlin, 18. Okt. Der Börsencourier erfährt, in der auf Grundlage des vorjährigen Beschlusses der Börsenquotekommission ausgearbeiteten Börsenreformentwürfe sei die Bestimmung enthalten, daß die Emissionshäuser zehn Jahre lang für ihre Emissionen zu haften haben.

Berlin, 18. Okt. In der königlichen Munitionsfabrik zu Spandau hat eine Lohnherabsetzung stattgefunden. Die Arbeiter wollen deswegen beim Kriegsministerium vorstellig werden.

Berlin, 18. Okt. Das Tageblatt erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die Meldung der Berl. N. Nachr. betreffend die polnischen Rekruten erfunden sei. Die Einstellung der Rekruten werde genau nach den hierfür festgesetzten Bestimmungen erfolgen.

Berlin, 18. Okt. Zwischen der Generalintendantur der königl. Schauspiele und dem Komponisten Engelbert Humperdinck wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach die zweite Oper, sowie die innerhalb der nächsten 5 Jahren entstehenden weiteren Opern Humperdincks zuerst im Berliner königlichen Opernhaus aufgeführt werden.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 17. Okt. Mias., 3.70 m., gestiegen 6 cm.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, 18. Oktober. Athleten-Gesellschaft „Herkules“. Übungsabend des Turnriege. Lokal: „Zum Herkules“. Concordia. Halb 9 Uhr Probe. Männerturnverein. Übungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. Stenofachgraphenverein. Übungsstunde in der Cambriunshalle, Erbprinzenstraße 30. Schwarzwaldverein. 1/9 U. Vereinsabend i. „Zannhäuser“ (Jagdhammer). Vortrag (Beginn um 9 Uhr): Wanderungen in den Hohen-Taunern. Verein ehemal. bad. Leib-Dräger. 1/9 U. Zusammenkunft im Vereinslokal zu den „drei Königen“. Verein von Vogelfreunden. Halb 9 U. Vereinsabend.

Die Mähigkeit ist ein Baum, dessen Wurzel Genügsamkeit dessen Früchte Gesundheit und Zufriedenheit. Die Unmähigkeit wird vom Tode ausgeschickt, demselben Opfer zuzuführen und die Geschäfte des Alters zu verrichten. Namentlich in Bezug auf den Genuß alkoholhaltiger Getränke überschreitet ein großer Theil der Menschheit die Grenzen mähigen Genusses. Küpper's, lediglich aus Hopfen und Malz hergestelltes Kraftbier besitzt die Eigenschaft, den Vorzug, schon in kleinen Gaben eine verhältnißmäßig große Menge vegetabilischer Nährstoffe zu bieten und zwar in dem Zustand von Löslichkeit, der für die Ernährung besonders bei schwachen und kranken Verdauungsorganen erwünscht ist, daher wird es leicht in ganzen Mengen aufgenommen, sättigt schon bei mähigem Genuß. Erhältlich in Karlsruhe bei: C. Roth, Hofdrogerie; Otto Mayer, Wilhelmstr. 20. Engros zu beziehen durch die Bergische Brauerei-Gesellschaft, vorm. C. Küpper, Eberfeld.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) Der englische Pfarrer hier erhält fortwährend Anfragen von England, Indien u. wegen Pensionen, Zimmern mit Bedienung, möblirten und unmöblirten Etagen. Diese Anfragen kommen von Engländern, die sich in Karlsruhe niederlassen oder ihre Kinder eine Zeit lang auf hiesige Schulen bringen wollen. Da es auch im Interesse der Stadt liegt, daß die englische Kolonie hier sich vergrößere, so bittet der Pfarrer alle diejenigen Einwohner, welche geneigt sind, einzelne engl. Pensionäre, oder ganze Familien zu nehmen, ihre Adressen, Zahl der disponiblen Zimmer, Preis mit und ohne Bedienung, Preis mit und ohne Beköstigung und sonstige Angaben an ihn einzusenden, er wird diese Angaben dann in einer Liste zusammenstellen und Abschriften davon an die engl. Korrespondenten sowie Zeitungen schicken. Zur Bestreitung seiner Portoauslagen sollten die Einsender je 50 Pfg. in Marken beilegen. Besonders wird nach einem Boardinghouse gefragt, das eine Art Familien-Gasthaus, welches nicht so theuer ist, wie Hotels; es ist der Mangel eines solchen Boardinghouse, welches viele Engländer abhält, hierher zu kommen, und dürfte es sich bei den jetzigen Ausichten wohl verlohnen, wenn ein solches Etablissement hier eröffnet würde. Rev. D. Fleg, Engl. Pfarrer, Karlsruhe, Umlandstr. 13.

Advertisement for N. Breitbarth, featuring Havelocks, Schwaloß's n. Hobensollernmäntel, and Späthjahr's- und Winter-Weberzieher. Includes text: 'Die größte Auswahl der Residenz fertigen Herren- u. Kinder-Kleidern.' and 'Havelocks in allen Farben'.

Advertisement for Salatöl (Salad Oil) by N. J. Homburger, featuring 'allerbestes 1 Liter 80 Pfg.' and 'empfehl 12317'.

Advertisement for Gelegenheitskauf (Special Sale) by F. W. A. Meyer, featuring 'Bett, Spiegel, Schrank, Tischgarnitur, Waschtommode u.' and 'zu sehr billigen Preis abzugeben'.

Advertisement for Brantwein- und Spritfässer (Brandy and Spirit Casks) by B. Odenheimer, featuring 'billig zu verkaufen. 12285.2.1'.

Fabrniß-Versteigerung.

Freitag, 19. Oktober, 2 Uhr
 beginnend, versteigere ich in meinem
 Lokal Kronenstr. Nr. 22
 1 gr. einh. Schrank, 1 geb. Kom-
 mode, 1 Waschtisch und 1 Nachtsch.
 einige Spiegel und Bilder, 1 Kom-
 mode mit Schreibpult, mehrere neue
 und geb. compl. schöne Betten,
 einige Bettstellen mit Matze und
 Matratzen, 1 gr. gepolst. Lehnstuhl,
 bis. gute Kissen, abgenähte Couverten,
 schöne Deckbetten u. Kissen, 2 Wasch-
 haarmatratzen, 1 alter und 1 neuer
 Bettrost, 1 compl. Dienstbotenbett,
 gute Cigarren, Cognac, Kirchwasser,
 ff. Souchong-Thee zc. zc.

L. Haas,
 Auktions-Geschäft.

12310

Aufforderung.

Wer Forderungen an uns
 hat, über die uns noch keine Rech-
 nung ertheilt wurde, wird hierdurch
 gebeten, dies gest. jedenfalls —
 wegen unseres Abchlusses pr. 1.
 November — noch vor dem 26.
 d. Mts. zu bewerkstelligen.

Mühlburg, 15. Oktober 1894.
 Freih. v. Feldeneck'sche
 Gutsverwaltung.

P.S. Auch bei dieser Gelegen-
 heit machen wir darauf aufmerksam,
 daß wir nur für solche Arbeiten
 Zahlung leisten, die von uns
 angewiesen sind.

12259.2.2

Das Auktions- u. Kommiss.-Geschäft
 von **B. Kossmann**,
 Ecke der Karl- und Amalienstraße,
 übernimmt auch die Einziehung von
 Schuldsforderungen auf gültigem und
 gerichtlichem Wege, Möbel, Waaren zc.
 zur Versteigerung und zum Kom-
 missionsverkauf bei bekannt solider
 Bedienung.

12332.6.1



C. M. Meyer
 Blumenfabrik
 Kalsorstr. 122 a
 Karlsruhe.

Wer leiht

einem Schüler per sofort die Summe
 von
achtzig Mark
 bei reeller, prompter Zurückzahlung
 von pro Monat 20 Mk., nebst einem
 sehr hohen Zins. Verschwiegenheit
 Ehrensache. Gest. Angebote bittet man
 unter Nr. 12323 in der Expedition
 der „Bad. Presse“ abzugeben.

500,000 Mark sind auf 1. Hypo-
 theke zu 4 u. 4 1/2 % aus-
 zuweisen gegen Einbindung von Ver-
 lagsscheinen durch Karl Weinbach,
 Leopoldstr. 33, Karlsruhe. 12300.2.1

Heirath.

Ein Kaufm. Direktor in äußerst
 angenehmer Lebensstellung, mit großem
 Vermögen, wünscht mit einer häuslich
 erzogenen, vermögenden, jungen
 Dame aus guter Familie behufs
 Gründung eines gemüthlichen Heimes
 in Verbindung zu treten.
 Gest. Anträge beliebe man unter
 K. 2364 an Haasenstein und
 Vogler A.-G. Karlsruhe zu
 senden. 12324

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann, in den 30er Jahren,
 katholisch, wünscht sich mit einem
 Mädchen od. Witwe ohne Kind, mit
 etwas Vermögen, zu verheirathen.
 Offerten nebst Photographie unter
 R. J. 500 postlagernd. 12279

Bürgerstraße 12,

Vorderhaus, 3. Stock, sind gebrauchte
 Rohrstühle, 1 Rohr-Sauteuil, 1 Kinder-
 liegwagen, 1 großer Baldschorb, 1 gut
 gehende silberne Zylinderuhr, einige
 Kleidungsstücke, Wein u. Bierflaschen
 billig zu verkaufen. 12307

Das Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damen-Confectionsgeschäft

S. Model, Karlsruhe

beehrt sich, den Eingang sämtlicher Neuheiten
für Herbst und Winter
 in farbigen Kleiderstoffen, schwarzen Kleiderstoffen,
 Seidenstoffen, Regenmänteln, Jacken, Umhängen,
 Capes, Radmänteln, Costümes, Morgenröcken, Unter-
 röcken, Blousen, Kindermänteln, Kinderkleidchen,
 Knaben-Anzügen u. s. w.

ergebenst anzuzeigen.
 Roben knappen Maasses und Reste von Kleider-
 stoffen, Seidenstoffen u. s. w. sind jeweils **Freitags** zu sehr
 billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt.

Portofreier Versandt von Mustern, sowie Aufträgen von 20 Mark an.

12337

Damenmäntel-Fabrik

Billigste Bezugsquelle am Platze
191 Kaiserstr. 191

empfehle ihr grosses Lager für die
 Herbst-Saison. 10902

M. Becker, Kaiserstr. 191.

Damen-Confection-Versteigerung.

Freitag den 19. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,
 werden im Auktionslokal Jägerstr. 29 zum Höchstgebot gegen
 Baarzahlung versteigert:

Sortie du bal, hochfein, Sammtkragen, Pelserie,
 schwarz und farbige, Plüsch-Jacken, feine Costüme,
 schwarze und farbige Jacken, Capes, Kinder-Jäckchen
 und Mäntel zc. zc.,

wozu Liebhaber mit dem Bemerken höflichst einladet, daß sämtliche Stücke
 gut gearbeitet und von den besten Stoffen sind. 12324

S. Hirschmann, Auktionator.

Markgräfler Hof,

Ablerstraße. 12330

Donnerstag den 18. Okt., Abends 8 Uhr:

Original-

Reuter-Concert.

Stets abwechselndes Programm mit neuen Nummern.
 Es ladet ergebenst ein **C. Bauer.**

Goldener Kranz.

Donnerstag den 18. Okt.:

Elite-Concert u. Vorstellung

F. Kern. J. Löffler. T. Rivoli. Berghoff.

Hil. Nantel und Franzl, Duettisten.

Direktion: Kern. Regisseur: Köpfer. 12326

Zur Blume (Zirkel).

Donnerstag den 18. d. Mts.:

Komiker-Concert

der **Gesellschaft Beck.** 12298

Neu! Ein Stockwerk zu hoch. — Schmutzige Cohn als Rekrut. Neu!
 Auftreten des Damen-Imitators Alexander. Eintritt frei.
 Anfang 8 Uhr. Es ladet ergebenst ein **die Gesellschaft.**

Zu verkaufen:
 Ein Ofen mit Rohr, 3 Mäntel
 für Knaben von 6-10 Jahren.
 Berl. Ritterstraße Nr. 28,
 12298 Hinterhaus, 3. Stock.

Riesentäninchen
 hat billig abgegeben
R. Feigenbutz,
 12299.2.1 Gittingenweier.

Sämtliche Neuheiten in

Tuchstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison empfiehlt

Adolph Hirsch,

Tuchgeschäft,
 209 Kaiserstrasse 209.

Feuerversicherungs-Inspektor.

Eine ältere, gut situierte, eingeführte deutsche Feuerversicherungsgesellschaft sucht für Württemberg und Baden einen tüchtigen Inspektorenbeamten gegen festes Gehalt und Diäten. Dauernde Stellung! Prima Referenzen unbedingt erforderlich. Bevorzugt werden Bewerber, die Württemberg oder Baden oder beide Bezirke in gleicher Eigenschaft schon mit Erfolg bereist haben. Offerten mit Gehaltsangabe zc. werden sofort erbeten unter **S. 6704 an Rudolf Mosse, Stuttgart.** 12310

Gänselebern

werden fortwährend angekauft:
 11360 Erbprinzenstr. 21 2. St.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.
 12195 Bürgerstraße 17

Gänselebern

werden fortwährend angekauft Kreuz-
 straße 10, eine Etage hoch, bei der
 kleinen Kirche. Gisele.

Gasthaus-Verkauf.

2.1 **Realrecht.**

In einer badischen Oberamts- und
 Garnisonstadt ist ein nachweislich
 gut rentirendes Gasthaus, welches
 täglich 250 Liter Bier und ca. 8000
 Liter Wein pro Jahr verzapft, um den
 Preis von 67000 Mk., sofort aus freier
 Hand zu verkaufen unter günstigen
 Bedingungen. Offerten unter Nr.
 12304 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Billig zu verkaufen

eine gebrauchte 12308
 Waschkommode.
 Schützenstraße 8 a, 2. Stock.

In eine gute Weinwirtschaft
 wird eine jüngere tüch-
 tige Köchin gesucht.
 Offerten unter Nr. 12294
 an die Exped. der „Bad. Pr.“

Mädchen-Gesuch.

In meinem Blumen- und Sterbe-
 Kleider-Geschäft kann ein ordentliches
 im Nähen gewandtes Mädchen Ar-
 beit finden. 12263.2.2

Louise Hafner,
 Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein Arbeiter auf Sohlen u. Plättchen
 und einer auf neue Arbeit, werden
 sofort gesucht. 12323
 Kurvenstraße 13.

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung
 12251.2.2 Schützenstraße 73.

Lauffrau, ein reines, mit
 zu zwei Personen sofort gesucht.
 Zu erfragen
 Jägerstr. Nr. 37, II. Et.

Zwei bessere, gewandte
 Kellnerinnen,
 für Weinstuben und Gasthöfe
 sehr zu empfehlen, im
 tagtäglich. Servieren sehr gewandt
 suchen Stellen. Zeugnisse und Photo-
 graphien zur Verfügung.
K. Tröster, Placette
 12801.2.1 Kreuzstraße 17.

Schlafstelle

ist sofort zu vermieten
 Bürgerstraße 21.
 Näheres Vorderhaus, 3. Stock.

Eine alleinlebende Frau sucht
 ein anständiges Frauen-
 zimmer zum Mitbewohnen
 mit oder ohne Pension
 billiger Berechnung. — Dasselbe
 getragene Herrenkleidung billig
 verkaufen. 12281

Karlstrasse Nr. 64, II. Et.
 Auf. Herr sucht möbl. Zimmer
 Nr. 6-7 Mt. Off. u. „Stimme“
 12309 an die Exped. d. „Bad. Presse“

Turngesellschaft Karlsruhe.

Gut Heil!

Da die auf Samstag, den 13. d. M. abgeraumte Monats-Versammlung

an diesem Tage nicht abgehalten werden konnte, findet dieselbe nunmehr Samstag, den 20. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Gasthaus zur Schaubühne) statt.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Herren und passiven Mitglieder mit der Bitte um möglichst zahlreiche Beteiligung freundlich ein.

Der Turnrat.

12286

Bücher-Verein Karlsruhe.

Samstag den 20. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Gasthaus zur Schaubühne) statt.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Herren und passiven Mitglieder mit der Bitte um möglichst zahlreiche Beteiligung freundlich ein.

Der Vorstand.

12286

Roller'scher Stenographen-Verein Karlsruhe.

Jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Übungs-Abend in der Leopoldschule.

Der Vorstand.

3815

Freundschaftlicher Stenographen-Club Karlsruhe.

Vereinslokal: Zur Götter-Sammlung, Kaiser-Passage

Jeden Freitag, Abends 8 Uhr Unterricht- und Übungsstunden.

Dauer eines Lehrgangs 6 Stunden - Unterricht unentgeltlich. Auf Wunsch auch Privatunterricht. 1020

Verein ehem. badischer Leib-Dräger Karlsruhe.

Donnerstag den 18. Oktober, Abends halb 9 Uhr:

Zusammenkunft im Vereinslokal (zu den 3 Königen), wozu ehemalige Regimentskameraden freundlich eingeladen sind. 6125*

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Schwaben-Verein „Gemüthlichkeit“.

Samstag, den 20. ds. Mts., Abends 9 Uhr:

Zusammenkunft bei Mitglied Hummel, zur Insel „Belgoland“, Durlacher-Allee.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

NB. Unseren jüngeren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Tanzkurs Sonntag, den 21. d. Mts., Mittags 4 Uhr, im Café Noivak beginnt.

Oliven-Öl per Liter Mk. 1.50.

bei 12318

N. J. Homburger, Kronenstraße 50.

Westfälische

prima Cervelatwurst à Pfd. 1.20

Blockwurst „ 1.10

Mettwurst „ -80

versendet gegen Nachnahme 8272*

Aug. Kleine, Vlotho i. Westfalen.

Liederhalle.

Samstag den 20. Oktober 1894, Abends 8 Uhr beginnend, in den Sälen der Eintracht:

Familienabend

mit Gesangsvorträgen und darauffolgender Tanzunterhaltung.

Die verehrlichen Vereinsmitglieder und deren Familienangehörigen werden zum Besuche höflichst eingeladen.

Das Einführungsrecht ist auf Herren und nicht hier wohnhafte Damen beschränkt.

Der Zutritt zur Gallerie ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet.

Vor 7 Uhr Abends dürfen Plätze nicht belegt werden.

Der Vorstand.



Die Forstverbindung „Hubertia“ erlaubt sich, ihre l. A. H., A. H., i. a. B. i. a. B. zur Feier des am 27./28. Okt. d. J. stattfindenden

26 jährigen Stiftungsfestes

geziemend einzuladen. 12288.2.1

L. V.

Albert Hug XX.

Badischer Frauenverein.

Frauenarbeitschule.

Der Handeltkurs beginnt am Montag den 5. November, Nachmittags 4 Uhr. Derselbe dauert 5 Monate und umfasst wöchentlich:

- 1) eine Stunde Handelswissenschaft: Herr Oberlehrer Vogt;
- 2) zwei Stunden kaufmännisches Rechnen: Herr Oberlehrer Vogt;
- 3) drei Stunden doppelte Buchführung und kaufmännische Correspondenz (deutsch): Herr Reallehrer Specht;
- 4) eine Stunde Handelsgeographie: Herr Oberlehrer Vogt;
- 5) eine Stunde Schönschreiben und Kundschrift: Herr Hauptlehrer Riegler;
- 6) zwei Stunden Stenographie: Herr Reallehrer Götz;
- 7) eine Stunde französische Correspondenz: Herr Reallehrer Specht;
- 8) eine Stunde englische Correspondenz: Herr Reallehrer Specht.

Das Schulgeld beträgt für sämtliche Fächer des Hauptkurses (1-4) 20 Mk. für den fünfmonatlichen Kurs. Für die nach Wahl mitzumachenden Kurse (5-8) zahlen die Teilnehmerinnen des Hauptkurses für jeden einzelnen Kurs 6 Mk. für 5 Monate.

Wer ausschließlich einzelne oder alle Fächer des Nebenkurses besucht, also am Hauptkurs nicht Theil nimmt, zahlt für jedes einzelne Fach 10 Mk. für den Kurs.

Anmeldungen wollen gefälligst baldigst an unterzeichneter Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, im Oktober 1894.

Der Vorstand der Abtheilung I, Gartenstraße 47. 12303.3.1

Bekanntmachung.

Das Abonnement im Großherzoglichen Hoftheater im Jahre 1895 betr.

Die geehrten Abonnenten, welche für das Jahr 1895 ihre Plätze nicht behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung ihrer Verträge bis längstens 15. November d. J. bei Großherzoglicher Hoftheater-Verwaltung schriftlich einzureichen. Erfolgt bis zur genannten Zeit keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1895 ausgefertigt.

Anfragen um Plätze u. s. w. wollen nach dem 20. November an die Großh. Hoftheater-Verwaltung gerichtet werden.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1895 ein neues Jahres-Abonnement auf den Theaterzettel eröffnet wird, dessen Preis 2 Mk. 50 Pfg. beträgt und auf welches die Zettelträger im Laufe des Monats Dezember d. J. Einzelzeichnungslisten vorlegen werden. 12302.2.1

Karlsruhe, den 16. Oktober 1894.

General-Direktion des Großherzoglichen Hoftheaters.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Frau, Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Justine Meschenmoser, geb. Hed,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir unseren innigsten Dank aus. 12314

Karlsruhe-Mühlburg, den 17. Oktober 1894.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Meschenmoser.

NÄH-MASCHINEN

Direkte Bezugsquelle erster Klasse-Fabrikate zu mässigen Preisen. Viele Tausende von Referenzen und Zeugnissen. Katalog gratis und franco.

Monopol-Nähmaschinen-Manufactur Hermann Provo KARLSRUHE

Kaiserstrasse 215 (und 101/103). Alleinigtes Fabriklager der Nähmaschinenfabrik Gritzner, A.-G. Durlach, Grösste Nähmaschinenfabrik Deutschlands. 11785* (1400 Arbeiter).



Akkord- und andere Zithern in großer Auswahl zu billigen Preisen, sowie sämtliche Notenhäfte hiezu sind wieder vorrätzig bei C. Sattler, Musik-Instrumentenmacher, Kaiserstr. 44, neben der Restauration zum Elephanten. NB Reparaturen aller Instrumente schnell und billigt. 12116.3.3 Preislisten gratis und franko.

Billigste Besorgung von Annoncen aller Art durch Haasenstein & Vogler (Act.-Ges.) Karlsruhe.

Rottweiler Jagdpatronen, in Jägerkreisen best renommirt, bei B. Kossmann, 12273.4.2 Karlstraße.

Wer seine Uhr schnell, gut und billig reparirt haben will, der gehe zu Uhrmacher F. Joseph, 8079.150.63 Amalienstr. 39.

Bruch-Chocolade per Pfd. à 80 Pfg., Mk. 1.-, 1,20, 1,60.

Cacao-Thee per Pfd. 40 Pfg. bei 12029.2.2

L. Berthold Ww., Karl-Friedrichstraße 19, Spezial-Geschäft in Chocolade, Cacao, Thee, ff. Desserts, Marzipan.

! Umsonst!

sind alle Bemühungen der Konkurrenz die billigste Bezugsquelle für Möbel und Betten!

ist doch nur 10435* 81/83 Kaiserstr. 81/83 Karlsruhe

denn:

- kolossaler Umsatz, nur direkter Bezug, Selbstfabrikation von Polsterwaren, wenig Spesen, setzen mich in die Lage, nur gute Möbel bedeutend billiger wie jede Konkurrenz zu verkaufen. - Versandt ohne Emballageberechnung: Auszug aus dem Preisocourant
- Vollständige Betten von A. 70.- an
- Seegras-Matrasen 8.-
- Haar-Matrasen 40.-
- polirte Chiffonniers 29.-
- 2th. Kleiderschränke 25.-
- 1th. 15.-
- pol. Schubladen-Kommoden 20.-
- Garnituren in Plaisir 150.-
- Büffets 80.-
- vollst. eichene Zimmer-einrichtungen 300.-
- vollst. Schlafzimmer-einrichtungen mit Hochhaarmatrasen 550.-
- Spiegelschränke mit Kristallglas 80.-
- Dualische Sophas in all. Stoffen 15.-
- pol. Wäschekommoden mit Marmorauflage 32.-
- Nachtische 6.-
- gute Wirtshäufle per Dugend 36 A. Stroh- und Holzstühle von A. 2.50 an
- Plüschvorlagen 1/2 breit 14.-
- Spiegel 2.-
- Borhängeleisten 1.-
- Hochseine Einrichtungen stets auf Lager billig!

Gutens und Anstalten gewähre ich bei höherem Bedarf noch Extra-Rabatt.

Jul. Weinheimer.

Guten billigen Mittagstisch empfiehlt 12306.8.1

Ch. Weigle, „Schützenlied“, neben der H. Kirche.

Tafelbutter natur 9 Pfd. franco M. 5.50. - 4 1/2 Pfd. Butter, 4/5, Honig M. 6.80. K. Drimer, Pöpselwitz, Ber. Preuss.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag den 18. Oktober 1894.

4. Quartal. 111. Abonn.-Vorstellung.

Festmarsch von E. Spies.

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel in 5 Akten von Kleist.

Regie: Direktor Hande.

Personen:

- Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg Hr. Marz.
- Die Kurfürstin, seine Gemahlin Fr. Rachel-Bender.
- Natalie, Prinzessin v. Dranien, seine Nichte, Chef eines Dragonerregiments Fr. Höder.
- Feldmarschall von Dörfling Hr. Reiff.
- Friedrich Arthur, Prinz von Homburg, General der Reiterei Hr. Höder.
- Graf Hohenzollern (i. d. Suite d. Kurfürsten) Hr. Schilling.
- Rittmstr. Gr. Sparren Hr. Kempf.
- Graf Truchs, Obersten d. Infanterie Hr. Brehm.
- Denning, Oberst Hr. Blank.
- Rottwitz, Oberst Hr. Wasserma.
- Graf Neuh, von der Goltz, Siegfried v. Hr. H. Meyer.
- Mörner, Hr. Andrefen.
- Siranz, Hr. Denninger.
- Offiziere Hr. Bayer.
- Ein Wachtmstr. Hr. Bauer.
- Retter Hr. Jörnig.
- Hofcavalier Hr. Hünler.
- Hofdame von Vort Hr. Böschinger.
- Pagen Hr. Benedict.
- Ein Bauer Hr. Bernbl.
- Deffen Weib Hr. Meyer.
- Generale, Obersten, Offiziere und Soldaten, Hofcavaliere, Hofdame, Pagen. Hr. Feintinger.
- Die Handlung geht im Jahre 1675 in Fehrbellin und Umgegend vor.

Aufang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Kasseröffnung 6 Uhr.

Kleine Preise.

Freitag den 19. Oktober, 4. Quartal, 112. Abonnementsvorstellung. Des schwarze Domino. Oper in drei Akten von Scribe. Deutsch von Freiherrn von Sighenstein. Musik von Auber.

Neuer süsßer Wein

ist heute wieder eingetroffen und offeriren billigt
12312.2.1

Franz Fischer & Co.

ital. Wein- und Trauben-Import-Geschäft.

Italiener Trauben,

gestampft, in bekannter, feinsten Qualität, treffen weitere Waggons ein und offeriren billigt
12311.2.1

Franz Fischer & Co., Karlsruhe,

ital. Wein- und Trauben-Import-Geschäft.

Neuer süsßer Rheinwein

von Bingen a. Rh.

in bekannter, vorzüglicher Qualität ist angekommen und empfiehlt
H. G. Roth, Lammstraße 1b.

Vertreter: **Franz Sieglitz.**
12217.3.2

Die Wein- u. Frühstückstube

A. Volz,

Kaiserstr. 20, zwischen Kronen- und Waldhornstr., empfiehlt neben garantirt rein gehaltenen Markgräfler und Oberrheinländer Weinen eine vorzüglich zusammengesetzte Weinkarte nebst reichhaltigem Büffet.
12072.12.3

Restaurant zum Elephanten,

42 Kaiserstraße 42. 12056*

Frühstückstube. Vorzüglicher Mittagstisch im Abonnement 60, 80 Pfg. und 1 Mk. Selbst gebaute reine Weine. Fortwährend ff. dunkles nach Münchener, sowie helles nach Wiener Art gebranntes Exportbier aus der Bayer. Brauereigesellschaft vorm. S. Schwarz in Speyer a. Rh. Kaffee, Billard.
Carl Dietz.

Acquisiteure.

Der Allgem. Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart sucht speciell für die Sterbekasse — Mk. 100 bis 3000 mit und ohne ärztliche Untersuchung — allwärts tüchtige Vertreter gegen sehr hohe Provision. Bei guter Leistung Firm. Auch kann in Leben, Unfall, Haftpflicht, Anstener aller Art zc. gearbeitet werden.
11985.3.3

In der Branche erfahrene Herren wollen sich wenden an

Die Subdirektion Karlsruhe:

C. Reinig, Douglasstraße 2.

Vorzüglihe
Weine.

Weinstube
ZUM Rodensteiner,
16 Herrenstrasse 16,
in der Näh e der Kaiserstrasse u. des Grossherzoglichen Hoftheaters.

Gute
Züche
empfiehlt bestens
Wilhelm Lurck.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft und einem ppt. Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein bisher unter der Firma **Ernst Schneider Nachfolger, Amalienstraße Nr. 29,** betriebenes

Drogen-, Colonial-, Material- und Farbwaaren-Geschäft mit dem 16. Oktober nach der

Herrenstrasse 35,

Ecke der Herren- und Blumenstraße, verlegt habe, woselbst ich es unter eigenem Namen in unveränderter Weise weiterführen werde. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen hiermit besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll

J. Lösch,

12227.2.2 bisher Inhaber der Firma Ernst Schneider Nachfolger.

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich das **Drogen-, Colonial-, Material- und Farbwaaren-Geschäft** des Herrn **Ernst Schneider,** hier, Amalienstraße 29 mit dem heutigen Tage übernommen habe und unter der Firma

C. Waldbauer, Ernst Schneider Nachf.

betreiben werde. Durch meine langjährige Thätigkeit in nur ersten Geschäften obiger Branche, bin ich in der Lage, selbst den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden. Indem ich mein Unternehmen einem geeigneten Wohlwollen empfehle, sichere ich reellste und prompteste Bedienung zu und zeichne
Hochachtungsvoll

C. Waldbauer,

Ernst Schneider Nachf.

12228.2.2

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet Sub-Direction Freiburg i. B. 1855.

Versicherungen auf Todes- und Erlöbensfall, Rente und Aussteuer. Mit u. ohne Gewinnanteil, 50% Bonifikation, Invaliditätsversicherung. Auch Versicherung für nicht normale Leben (Adgeschwunden-Versicherung). Nach Wahl steigende od. annähernd gleichbleibende Dividende nach 3 Jahren.

Cautionen an Beamte. Günstige Versicherungsbedingungen. Billigste feste Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit. 10150.5.2
Denkbar größte Sicherheit bei einem Vermögen v. 33 1/2 Millionen Mark. Prospekte und Auskunft gratis bei sämtlichen Vertretern. Tüchtige Agenten und Acquisiteure Anden lohnende Beschäftigung.

Neeller Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung mit großer Preisermäßigung.

Vollständige Betten, selbstverfertigte Arbeit, zu 45 Mark. Ditto besserer Art mit französischen Bettstellen mit Muschelauflage, ganz gewischt, matt und polirt oder polirt mit Wolle, Fibern oder Rohbaummattze zu 75-120 Mark. Englische eiserne Bettstellen, hübsche Kinderbettstellen. Großes Lager in Bettfedern, Stepp- und Wolldecken.
10 vollständige Schlafzimmer in neuen geschmackvollen Zeichnungen.
Werkstätte für feinst gearbeitete Polstermöbel jeder Art. Größtes Lager aller Arten gewischter und polirter Möbel. Vollständige Zimmereinrichtungen und Ausstieren. Nur prima Arbeit, durchaus reelle Bedienung, alles zu billigsten Ausverkaufspreisen bei

Dewerth, Durlacherstraße 97.

Von 1895 ab im Neubau Kaiserstraße 97. 10716

L. Hack, Rüppurrerstr. 2 u. Kriegstr. 5, Karlsruhe

2 Treppen, liefert wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete alle existirenden Fabrikate in 10707*

Pianos, Flügeln und Harmoniums,

als: Lipp, Schiedmayer, Blüthner, Bechstein, Biese, Steinway, Bieger, Mädler, Isach, Knass, Irmler etc. am Billigsten an hiesigem Platze. Zahlungsvereichterung. Instandhaltung und Stimmen. Grosser Umsatz, bescheidener Nutzen. Viele feine Referenzen seitens meiner Abnehmer.

Hanfcouverts

mit Firma in diversen Farben und Qualitäten billigt zu beziehen durch die Buchdruckerei d. „Bad. Presse“.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstrasse 99. Morgens 10 bis Abends 10. Eintritt 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnement: 5 Reisen 1 Mk.

Diese Woche: **Trauerzug von Präsident Carnot.**
Schulkinder: Mittwoch von 12-5 Uhr 10 Pfg.

Vetz'sches Tanz-Institut

Kaiserstraße 170. In meinen Tanz-Kurien finden Damen und Herren Aufnahme. P. Wock, tgl. Universitäts-Tanzlehrer. Sprecht. 11-13-5 u. f. Sprech. auch Abends. 1168

Tapeten-Reste

mit Borden für kleine und große Zimmer, auf weissem schweren Papier, zu jedem Gebot zu haben im **Kommiss-Geschäft**
B. Kossmann
12187.4.4 Kaiserstraße.

Die Weinhandlung Louis Schneider,

Douglasstraße 15, empfiehlt vorzüglich gebaute **weiße Tischweine** von 40 bis 70 Pfg., **rothe Tischweine** von 60 bis 100 Pfg. an in Gebinden oder Flaschenzug nicht unter 20 Liter. Großes Lager in **Flaschenweinen** verschiedener Jahrgänge und Preislagen. 10730*